Telegramm-Adresse: Correspondent Merseburg. Fernsprecher Nr. 324.

Merseburger Correspondent.

Schriftleitung und Geschäftsstelle Oelgrube 9.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf. bei Abholung von unsern Ausgabestellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Austräger in der Stadt und auf dem Lande außerdem Botenlohn; durch die Post 1.20 Mk. außer 42 Pf. Bestellgeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Werktagen nachmittags. — Nachdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet. — Für Rückgabe unverlangter Einsendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen: 8seitig. illustr. Unterhaltungsblatt m. neuest. Romanen und Novellen. 4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Petitzeile oder deren Raum für Merseburg und nächste Umgebung 10 Pf., kleinste Anzeigen 25 Pf., auswärtige pro Zeile 20 Pf., im Reklametell 40 Pf. Bei komplizierterem Satz entsprechender Aufschlag. Gebühr für Extrabeilagen nach Uebereinkunft. Für Nachweisungen und Offertenannahme besondere Berechnung, nach auswärts mit Portozuschlag. Erfüllungsort Merseburg. Annahmezeit für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, kleinere Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 148. Freitag den 27. Juni 1913. 39. Jahrg.

Die Welfenfrage.

Frhr. v. Schele-Schelenburg veröffentlicht in dem Hauptorgan der Deutsch-Hannoveraner, der „Deutschen Volkszeitung", folgende Erklärung:

In dem am 19. d. M. zur Veröffentlichung gelangten Schreiben des Prinzen Ernst August ist ein staatsrechtlicher Verzicht auf die hannoverschen Rechte des welfischen Fürstenhauses nicht enthalten. Es entfällt somit für die Deutschhannoversche Partei jeder Grund zur Beunruhigung. Sie ist sich jedoch der Verpflichtung voll bewußt, welche eine etwaige Thronbesteigung des Prinzen in Braunschweig ihr auferlegen würde. Sie wird durchaus den Erwartungen entsprechen, welche der Herzog von Cumberland in seinem Briefe an das herzoglich-braunschweigische Staatsministerium vom 15. Dezember 1906 zum Ausdruck gebracht hat, in dem er die feste Zuversicht aussprach, daß die Hannoveraner alles unterlassen würden, was geeignet wäre, die Stellung seines Sohnes als Herzog von Braunschweig zu erschweren.

Auch hier wird also darauf hingewiesen, daß in dem Schreiben des Prinzen Ernst August ein staatsrechtlicher Verzicht auf Hannover nicht enthalten sei. Die Welfen wollen aber vorläufig die Stellung des Prinzen nicht erschweren. Nach allen welfischen Äußerungen der letzten Tage hat jedoch die Behauptung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung": es gibt keine hannoversche Frage mehr, keine Geltung. Diese Behauptung wird erst dann richtig sein, wenn ein formeller Verzicht des Herzogs sowohl wie seines Sohnes auf Hannover vorliegt. Darin werden wir bestärkt durch eine Rede des welfischen Reichstagsabgeordneten Alpers, die er auf einem Heimatfest in Hedendorf gehalten hat. Er führte aus:

„Das hannoversche Volk will Auskunft über die Frage: „Wie steht es mit dem alten Fürstenhause, das einst das Königshaus von Hannover war? Hat es dem alten Vaterlande die Treue gehalten? Ist das welfische Fürstenhaus seinem Volke untreu geworden?" Er komme direkt aus dem Gmundener Schlosse und könne nur erklären: „Das Königshaus der Welfen steht zu seinem hannoverschen Volke so treu und fest wie es jemals stand!" Aber auch das treue hannoversche Volk, das sich zusammengefunden habe aus allen Ständen, allen Konfessionen, und das dahin strebe, daß sein Vaterland Hannover wieder ein Königreich werde, werde von diesem Ziele nicht ablassen, bis es erreicht sei.

Wie steht es nun mit der Erklärung des Prinzen? Es gehe gegenwärtig hinter den Kulissen soviel vor, daß man mit aller Schärfe aufpassen müsse, um nicht über den Löffel barbiert zu werden. Was in dem veröffentlichten Briefe stehe, sei von der ersten bis zur letzten Zeile alles selbstverständlich. Der Prinz sei preußischer Offizier geworden und habe als solcher den Fahneneid geleistet, werde demnächst regierender Bundesfürst in Braunschweig und als solcher dürfe er erst recht nichts tun, was gegen den Bestand eines anderen Bundesstaates gerichtet sei. Das aber sei falsch, daß er verzichtet habe auf die Wiedererrichtung des Königreichs Hannover. Der Prinz hat nicht verzichtet und wird nicht verzichten. Das Irreführende an dem Aktenstück sei das Fehlen des Ausdrucks, daß der Prinz seine Ansprüche auf Hannover aufrecht erhalte. Der Prinz habe sich auch gegen die Aufnahme eines solchen Verzichts ausgesprochen. Er habe Gelegenheit genommen, dem Kaiser Aufschluß zu geben über die Bismarcksche Regierung 1866 und nachdem Majestät das vernommen, hat man die Forderung des Verzichts fallen lassen. Infolgedessen lag für den Prinzen keine Veranlassung vor, zu erklären, daß er seine Ansprüche auf Hannover aufrecht erhalte.

Immerhin sei durch die Erklärung des Prinzen in weiten Kreisen des hannoverschen Volks eine große Mißstimmung hervorgerufen worden. Auch die Führer seien sich klar gewesen, daß eine solche Mißstimmung ausgelöst werden würde, wenn nicht bekannt gegeben würde, was vorher geschehen sei. Man habe dem auch in Gmunden mit allem Nachdruck Ausdruck gegeben. Bei aller durch die Sachlage gebotenen Zurückhaltung müsse man an die Ehrenhaftigkeit der verantwortlichen Stellen in Preußen appellieren, ob diese verantwortlichen Stellen auch weiter zusehen wollen, wie die deutschen Zeitungen die von Berlin und Gmunden vereinbarte Erklärung im Sinne eines Verzichtes auslegen und kommentieren und ob sie schweigend dulden wollen, daß die Erben deutscher Fürsten in der Öffentlichkeit herabgewürdigt werde! Der Herzog hat in Gmunden den Führern gesagt: „Meine Herren, ich appelliere an Ihre Treue!" Und weiter habe der Herzog ihn (den Redner) ausdrücklich ermächtigt, es auszusprechen, daß es auch seine Auffassung sei, daß wir kämpfen nicht allein für des Fürsten Recht, sondern auch für des Volkes Recht und das Recht des Vaterlandes! Die Deutsch-hannoversche Partei habe viele Stöße ausgehalten, sie werde auch den letzten ertragen in dem Bewußtsein, daß der Herzog mit ihr ist"

Wir haben, so schreibt die „Frs. Ztg.", von vornherein auf die Lücke in dem Schreiben des Prinzen aufmerksam gemacht, daß nämlich der Herzog von Cumberland nicht das Versprechen abgegeben hat, „nichts zu tun und zu unterstützen, was darauf gerichtet ist, den derzeitigen Bestand Preußens zu verändern". Der Herzog von Cumberland hat am 18. und 19. Juni das Direktorium der Welfenpartei zu sich nach Gmunden berufen. Was er dort den Führern gesagt hat, kommt in der Rede des Abg. Alpers zum Ausdruck. Es scheint, als ob die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" gegenüber dieser Haltung des Herzogs von Cumberland doch noch einmal das Wort wird ergreifen müssen.

Der Hansabund und die Steuervorlagen.

Der Hansabund schreibt uns: Die letzten Beschlüsse der Budgetkommission haben dem Hansabund Veranlassung gegeben, sich noch einmal an die ihm nahestehenden Abgeordneten zu wenden und darauf hinzuweisen, daß in weiten industriellen, kaufmännischen und gewerblichen Kreisen die Beschlüsse der Budgetkommission inbezug auf die Vermögenszuwachssteuer die schwerwiegendsten Bedenken erregt und entschiedene Proteste veranlaßt haben. Eine besondere Erbitterung sei aber darüber entstanden, daß inzwischen auch viele Anträge, die vom Hansabund angeregt und zum Teil auch in Anträgen der Parteien zum Ausdruck gekommen seien, um dringend notwendige Verbesserungen der Wehrbeitragsvorlage zu ermöglichen, auf Grund einer starken antikapitalistischen Strömung, die in deutlich erkennbarer Weise durch die letzten Verhandlungen der Budgetkommission hindurchging, abgelehnt worden seien. Diese antikapitalistische Haltung haben, wie dies unter anderem durch die Anträge wegen der Aktiengesellschaften bewiesen wird, sowohl die konservative Partei wie ein Teil des Zentrums und selbstverständlich die Sozialdemokratie eingenommen, so daß schließlich die Regierung habe warnen müssen, die Hennen nicht zu schlachten, welche die goldenen Eier lege. Hierzu tritt die Unklarheit vieler plötzlich gestellter und eilig angenommener Anträge und die anscheinend erfolgte Aufrechterhaltung der dringend und schleunigst reformbedürftigen Wertzuwachssteuer für Grundstücke (ist jetzt abgelehnt worden). Unter diesen Umständen müsse man sagen, daß wohl infolge der auffälligen Eile, mit der in der letzten Zeit gearbeitet wurde, viele gewerbefeindliche und antikapitalistische Bestimmungen neu aufgenommen und andere stehengeblieben sind, so daß man sich vielfach des Eindrucks nicht erwehren könne, daß man sich nicht in allen Fällen der schwerwiegenden Tragweite der Anträge und Beschlüsse voll bewußt gewesen sei.

Aus diesen Gründen hat der Hansabund in letzter Stunde nochmals gebeten, mindestens denjenigen Forderungen zur Erfüllung zu verhelfen, welche er in seiner Erklärung vom 12. Juni zum Ausdruck gebracht hatte. Sollte wider Erwarten die augenblickliche parlamentarische Lage die Durchsetzung dieser Forderungen nicht ermöglichen, so würde es bei weitem vorzuziehen sein, unter Annahme der Wehrvorlage und des nach den übermittelten Wünschen zu modifizierenden einmaligen Wehrbeitrages, die Entscheidung über die dauernden Deckungsvorlagen der Herbstsession vorzubehalten, um den überaus bedenklichen Eindruck zu vermeiden, daß in einer die Lebensinteressen von Handel, Gewerbe und Industrie berührenden Gesetzgebung schon infolge der Eile der Verabschiedung die berechtigten Wünsche dieser wichtigen Erwerbsstände nicht denjenigen Schutz finden, den sie verdienen und den sie verlangen müssen."

Ueber die Vermögenszuwachssteuer

schreibt Abgeordneter Dr. Müller-Meiningen in der neuen Nummer der „Hilfe" folgendes:

„Eine Reichsvermögenssteuer ist unerreichbar; sie ist ohne Einkommensteuer auch schwer durchführbar. Die Reichserbschaftssteuer steht bei der Festlegung des Zentrums auf schwachen Füßen. Macht die Sozialdemokratie irgend welche Schwierigkeit oder rückt auch nur ein kleiner Teil der Nationalliberalen ab, dann ist's um sie geschehen. Aber angenommen: das ist nicht zu befürchten, so liefert die Linke noch keine sichere Mehrheit für die übrigen Finanz- und Deckungspläne, zu denen man das Zentrum bei dem völligen Versagen der Rechten notwendig braucht: Beseitigung des zweiten Drittels der Umsatzsteuer, des Zuwachssteuergesetzes vom 14. Dezember 1911, event. Aufhebung des Schecksteuergesetzes, anderseits Beibehaltung der Erbschaftsteuer, deren Beseitigung neue Nöte brächte, Herabsetzung der Versicherungsstempel, vor allem für Mobilien und Lebensversicherung, Änderung des Wehrbeitrages usw.... Dabei läßt sich nicht leugnen, daß die mir persönlich auch heute noch ganz unsympathische Vermögenszuwachssteuer nach den Beschlüssen der Kommission mannigfache Verbesserungen technischer und sozialer Art erhalten kann und wird nicht bloß für die Landwirtschaft, sondern für den gesamten Kleinbürgerstand, den „Mittelstand" ... Die Umwandlung in eine unmittelbare Reichssteuer ist unzweifelhaft ein Fortschritt gegenüber dem bloßen „Popanzgesetze". Die Unsicherheit des Ertrages dieses „Konjunktur-Steuergesetzes" wird freilich immer seine finanzpolitisch schlechte Seite sein, die Nichtergreifung des Grundstückvermögens die logisch schlechte, die Besteuerung des Erfolges des Sparsinns die ethisch mangelhafte. Aber schließlich muß auch das ertragen werden, wenn ein anderer Weg der Besitzbesteuerung durch die Torheit und Verstocktheit der Konservativen absolut verrammelt ist."

Sozialdemokratische Ehrlichkeit.

Der Antrag der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, in das Wehrgesetz einen Artikel aufzunehmen, der dazu dienen sollte, die Verhängung des Militärboykotts lediglich aus politischen Gründen unmöglich zu machen, ist am vorigen Freitage im Reichstage abgelehnt worden. Dagegen hat eine Resolution der Budgetkommission Annahme gefunden, in der der Reichskanzler ersucht wird,

„dafür zu sorgen, daß seitens der Militärverwaltung Soldaten der Besuch einer Räumlichkeit nicht verboten werden darf, weil der Inhaber eine bestimmte politische Überzeugung hat oder Angehörigen einer politischen Partei seine Räume zur Verfügung stellt, es sei denn in der Zeit, in der politische Versammlungen in den Anwesen abgehalten werden".

Der „Vorwärts" nennt das Verhalten der Fortschrittler, die gegen den sozialdemokratischen Antrag und für die Resolution gestimmt haben, „skandalös" und schreibt weiter:

Die „wuchtigen" Reden, mit denen die Abgeordneten Müller-Meiningen und Gothein so oft den Militärboykott bekämpft haben, sind einfach sinnlos, wenn die Fortschrittler nicht den Mut haben, die einzig mögliche Konsequenz aus ihren Worten zu ziehen. Diesen Mut besitzen sie aber nicht, wie die Abstimmung am Freitag klar bewiesen hat.

Hiermit setzt der „Vorwärts" die Angriffe fort, die am vorigen Donnerstag im Reichstage bereits Genosse Dr. Frank erhoben hatte. Dabei hätte es wirklich gerade im Interesse der Sozialdemokratie gelegen, wenn sie, wie die „Frs. Ztg." schreibt, so rasch wie möglich ihr skandalöses Verhalten bei dieser Frage in Vergessenheit gebracht hätte. Da ihr jedoch offenbar daran nichts liegt, so wollen wir noch einmal wiederholen, was Abg. Dr. Müller-Meiningen dem Abg. Dr. Frank bereits am vorigen Donnerstag vor-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319130627-11/fragment/page=0001

gehalten hat. Die sozialdemokratischen Mitglieder der Budgetkommission mußten bei den Kommissionsberatungen einsehen, daß der Antrag gegen den Militärboykott, den sie eingebracht hatten, absolut unhaltbar sei. Daraufhin sind diese sozialdemokratischen Mitglieder der Kommission an die Fortschrittliche Volkspartei herangetreten und haben sie ersucht, ihrerseits eine Resolution einzubringen, die der in Sachsen herrschenden Praxis entspricht. Das taten die Fortschrittler denn auch. Die Sozialdemokraten stimmten in der Kommission selbst für diese Resolution, da sie mit ihren eigenen Anschauungen übereinstimmte. Nachher aber, als diese selbe Resolution nach ihrer Annahme in der Kommission im Plenum zur Beratung gelangte, kamen die Sozialdemokraten wieder mit ihrem Antrage, von dessen Untauglichkeit sie selbst überzeugt waren, hervor und richteten schwere Angriffe gegen die Fortschrittliche Volkspartei wegen der Resolution, zu deren Einbringung sie selbst animiert hatten. Alles das natürlich nur, um nach außen hin auf ihre Wähler als die Unentwegten Eindruck zu machen. Wir stellen diese Tatsachen einfach fest und überlassen das Urteil unsern Lesern.

Die Lage auf dem Balkan.

Rußlands Druck auf Serbien.

Rußland setzt die Bemühungen zur Durchdrückung seiner schiedsrichterlichen Ansprüche, nachdem der erste laut verkündete Appell wirkungslos verhallt ist, in aller Stille fort. Und zwar wendet es sich hierbei in der Hauptsache an Serbien, was nicht gerade als sehr günstig für die Beurteilung der Berechtigung von Serbiens Forderungen angesehen werden kann. Der russische Gesandte v. Hartwig hat in den letzten Tagen eine ganze Reihe von Besprechungen mit Pasitsch gehabt, und die „Frankf. Ztg." will sogar aus Belgrad erfahren haben, daß Serbien bereits die russische Aufforderung, einen Vertreter ohne jeglichen Vorbehalt nach Petersburg zu entsenden, angenommen habe. Allerdings soll die Nachgiebigkeit durch eine dem russischen Drängen parallelgehende Einwirkung des englischen und des französischen Gesandten erzielt worden sein.

Eine bulgarische Fristerklärung.

Wien, 25. Juni. Die Wiener „Reichspost" erfährt, daß der Druck Rußlands auf Serbien unter dem Drängen Bulgariens erfolgt sei, das an Rußland eine Fristerklärung gerichtet hat, die ein auf Umwegen abgegebenes Ultimatum an Serbien darstellt. Der „Reichspost" zufolge war eine 48stündige Frist bezeichnet worden, die heute abend abläuft. Bulgarien habe erklärt, wenn Serbien nicht bis dahin den Teilungsvertrag als Grundlage des russischen Schiedsspruches anerkenne, so könne Bulgarien nicht länger untätig warten.

Die Lösung der serbischen Ministerkrisis wird erst erwartet, nachdem die auf Mittwoch einberufene Skupschtina wieder zusammengetreten ist und zu der schwebenden Streitfrage Stellung genommen hat.

Die Skupschtina hat das letzte Wort.

Sofia, 25. Juni. Wie an maßgebender Stelle versichert wird, dürfte die Regierung noch die morgige Sitzung der Skupschtina abwarten, bevor sie entscheidende Schritte unternimmt. Damit will die Regierung Serbien beweisen, daß sie bis zum Schlusse eine friedliche Haltung bewahrt und kein Mittel unversucht gelassen hat, um eine friedliche Lösung zu ermöglichen.

Fortdauer der serbisch-bulgarischen Grenzkämpfe.

Die blutigen Zusammenstöße zwischen bulgarischen und serbischen Soldaten auf der Grenzlinie dauern fort. Die „Agence Bulgare" meldet: Am 18. d. M. abends gingen mehrere bulgarische Soldaten des Postens Zlatowo zwischen Kotschana und Kratovo zum Flusse Zlatowska, um Wasser zu schöpfen, als serbische Soldaten sie fernieren wollten und auf sie zu schießen begannen, kam den bulgarischen Soldaten ein kleines bulgarisches Detachement zu Hilfe. Es entspann sich ein Kampf.

Doch die Serben lassen sich nicht ungestraft dauernd solche Vorwürfe machen. Kaum ist die erste Nachricht bekannt geworden, so erwidern sie diese Vorwürfe in gleicher Weise. Das Preßbureau meldet aus Belgrad, daß bulgarische Truppen in großer Zahl in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch um 1 Uhr die serbischen Truppen bei Zlatowo und Raktowaz ohne jede Veranlassung angegriffen haben. Der Kampf dauere noch an.

Griechenland trifft inzwischen Vorbereitungen, um ähnlichen Vorfällen in der von seinen Truppen besetzten Zone sowie bulgarischen Angriffen überhaupt wirksam begegnen zu können. Zur Verschärfung des Sicherheitsdienstes in Saloniki sind starke Abteilungen griechischer Marineinfanterie hier eingetroffen, welche zusammen mit der kretischen Gendarmerie den Sicherheitsdienst ausüben werden, damit die bisher zu diesem Zwecke verwendeten Truppen frei werden.

Aufhebung des montenegrinischen Postamts in Skutari durch deutsche Matrosen.

Aus Skutari wird gemeldet: Nachdem die internationale Kommission die montenegrinische Regierung wiederholt vergeblich aufgefordert hatte, daß in Skutari errichtete montenegrinische Postamt aufzuheben, verfügte der englische Vizeadmiral Burney als Präsident der internationalen Kommission die zwangsweise Schließung des Postamtes, die von Matrosen des deutschen Detachements vorgenommen wurde und bei der Bevölkerung einen ausgezeichneten Eindruck hervorrief.

Rückkehr der türkischen Truppen aus Albanien.

Der Divisionskommandant der Westarmee Dschawid Pascha ist am Dienstag mit einem Teil seiner Truppen aus Valona in Konstantinopel eingetroffen. Bisher sind von dort 12 türkische Transportdampfer abgegangen.

Weitere Urteile im Konstantinopeler Prozeß.

In dem Prozeß wegen Ermordung Mahmud Schewket Paschas sind Hauptmann Adil und Emin zu lebenslänglichem Festungsarrest und drei Personen zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden. Sieben andere, darunter Oberst Kemal, sind freigesprochen worden.

Telegraphisch wird gemeldet:

Die Gefahr eines Krieges zwischen Serbien und Bulgarien beseitigt.

London, 25. Juni. Wie das „Reutersche Bureau" erfährt, kann die Gefahr eines Krieges zwischen Bulgarien und Serbien jetzt als beseitigt angesehen werden. Es ist zwar keineswegs sicher, daß Serbien das Schiedsgericht des Kaisers von Rußland über die bestehenden Meinungsverschiedenheiten bedingungslos annimmt, jedoch sind hinreichend bestimmte Zusicherungen abgegeben worden, so daß man dem Ausgang der bestehenden Verhandlungen zuversichtlich entgegensehen kann. Es ist Grund vorhanden, zu glauben, daß Serbien ebenso wie Bulgarien der Aufforderung Rußlands nachkommen wird, seine Forderungen in einer besonderen Denkschrift darzulegen, wenn es dies nicht schon getan hat.

Günstige Auffassung in Berlin.

Berlin, 25. Juni. Die günstige Gestaltung der Lage durch die Nachgiebigkeit Serbiens erfährt dadurch eine Fortführung, daß der bulgarische Ministerpräsident Danew jetzt bestimmt nach Petersburg gehen wird. Die Voraussetzungen für die dortigen Verhandlungen der vier Kabinettsleiter der Balkanstaaten sind so vorteilhaft für eine Verständigung, daß ein Schiedsspruch Rußlands überhaupt nicht zu erfolgen braucht.

Politische Übersicht.

Österreich-Ungarn. Der Hochschülerstreik in Lemberg hat am Mittwoch mit der Wiederaufnahme sämtlicher Vorlesungen sein Ende gefunden.

Italien. Der Gouverneur des Somalilandes telegraphierte am Mittwoch aus Mogadiscio nach Rom: Das Operationskorps zog am 20. Juni in Buracaba ein und hißte die italienische Flagge. Der Gouverneur proklamierte diese Gegenden für einen untrennbaren Teil der Kolonie. In Buracaba wurde eine Residentur eingesetzt, übermorgen begibt sich der Gouverneur nach Badca und setzt dort ein Kommissariat für den oberen Juba ein.

Frankreich. Der Heeresausschuß der Kammer trat Dienstag nachmittag zusammen und nahm die Darlegungen des Regierungskommissars Generals Legrand über die von Jaurès bestrittenen Ziffern der Mannschaftsvermehrung durch die dreijährige Dienstzeit entgegen. In fast sechsstündiger Sitzung wurden die von Jaurès bestrittenen Ziffern erörtert. In einer amtlichen Mitteilung wird erklärt, der Ausschuß habe festgestellt, daß die durch das Gesetz über die dreijährige Dienstzeit erzielten Bestände 672 838 Mann betrügen. Da die vom Generalstab erhaltene Gesamtsumme sich auf 674 292 Mann beläuft, sei der Unterschied durchaus nicht so bedeutend, wie Jaurès behauptet habe. — Die Kommission stimmte dem neuen Bericht Patés über die dreijährige Dienstzeit zu, nach welchem es durch Herabsetzung der Überschußziffer von acht auf sechs Prozent möglich sein wird, von der Jahresklasse 1913 und den folgenden jährlich 49 000 Mann schon nach zweijährigem Dienste zu entlassen. — Die Kammer nahm am Mittwoch nachmittag den Gesetzentwurf über die Verbesserung und Vergrößerung des Hafens von Rouen und seiner Zufahrten an. Die Ausgaben werden auf 95 Millionen Franken berechnet.

Rußland. In der Duma wurde am Dienstag über den Etat des Kriegsministeriums verhandelt. Der Referent Zwegintzew erklärte, Rußland stehe gegenwärtig vor den beispiellosen Anstrengungen, welche ein befreundeter Nachbarstaat zur Entwicklung seiner Kriegsmacht mache. Die Duma sei berechtigt, von den Leitern des Kriegsministeriums Aufklärungen darüber zu verlangen, was sie zur Wiederherstellung des gestörten Machtverhältnisses zu unternehmen plane. Der Chef des Generalstabs gab Aufklärung über die von ihm geplanten Maßnahmen und über die Höhe der neu anzufordernden Mittel. Über das Flugwesen sagte er, das Ministerium werde nicht eher ruhen, als bis in jedem Armeekorps eine Fliegerabteilung eingerichtet sei, die in Kriegszeiten die Aufklärung sichert. Das Ministerium habe die erste Gelegenheit ergriffen, um die Zahl der Lenkballons zu verdoppeln, wobei es Luftschiffe großen Maßstabes, sogenannte Luftdreadnoughts neuester Systeme, erworben habe. Deutschland habe zwar 11 Lenkballons, jedoch bloß acht davon entsprächen den russischen Großlenkballons. Alle sechs russischen Lenkballons könnten sich mit den deutschen messen. Dabei komme in Betracht, daß Deutschland zwei Kriegsfronten habe, Rußland aber bloß eine.

England. Über den Besuch des französischen Präsidenten in London wird weiter gemeldet: Bei dem zu Ehren Poincarés am Mittwoch in der Guildhall zu London gegebenen Frühstück brachte der Lordmayor einen Trinkspruch auf den Präsidenten aus. Möge der Besuch des Präsidenten, sagte er dabei, dazu beitragen, die Bande der Freundschaft zwischen beiden Nationen zu stärken. Er wünsche von Herzen, daß die Bemühungen beider Nationen zur Förderung des Friedens fortdauern möchten, ebenso der gute Wille zur harmonischer Zusammenarbeit mit den anderen großen Nationen der Welt. Poincaré nahm in seiner Erwiderung auf die Besuche seiner Vorgänger Bezug und ging auf die Geschichte der Entente ein. Die Freundschaft der beiden Nationen würde heute, wenn dies überhaupt noch weiter möglich wäre, gestärkt und von neuem bestätigt. In Zukunft könne kein Zwischenfall einen internationalen Bruch mehr erregen, ohne daß die befreundeten Regierungen ihre Ansichten darüber austauschten. Es bestände ihnen eine dauernde Kooperation, die sich nicht der Mitwirkung irgend einer anderen Macht ausschlösse, sondern einzig und allein darauf hinziele, den europäischen Frieden aufrecht zu erhalten, und die ein brüderliches Vertrauen zwischen Großbritannien und Frankreich hergestellt habe.

Dänemark. In Kopenhagen waren in der Dienstagsitzung des Folkething sämtliche neuen Minister sowie fast alle Abgeordneten anwesend. Der Präsident verlas eine Mitteilung des Ministerpräsidenten, daß der König den bisherigen Gesandten in Wien und Rom Erik v. Scavenius zum Minister des Äußern ernannt habe.

Türkei. Der Pariser „Temps" meldet aus guter Quelle, daß die Verschwörer in Konstantinopel den Zweck verfolgten, den zweiten Erbprinzen Behaadsins Effendi auf den Thron zu erheben und den ersten Prinzen für geistesschwach zu erklären. Behaaddins soll von der Verschwörung gewußt haben und wird in seinem Palais streng bewacht.

Australien. Im neuen australischen Kabinett übernimmt nach dessen endgültiger Konstituierung der liberale Führer Cook neben dem Vorsitz das Ministerium des Innern.

Nordamerika. Wie aus Washington gemeldet wird, sind in dem Bericht der Finanzkommission des Senats über die Tarifvorlage alle Punkte, gegen welche aus Europa Protest erfolgt war, fortgelassen worden. — Die Grenze für die allgemeine Einkommensteuer wurde von 4000 auf 3000 Dollar herabgesetzt. — Nach Meldung aus Saint Paul haben die sieben Eisenbahnlinien beschlossen, sich der jüngst getroffenen Entscheidung des Obersten Gerichtshofs über die Tarife in Minnesota zu unterwerfen.

Deutschland.

Berlin, 26 Juni. Aus Kiel meldet die „Magdeb. Zeitung: Die „Hohenzollern" mit dem Kaiser an Bord lief, gefolgt vom „Sleipner", gestern mittag um 1 Uhr aus der Schleuse von Holtenau unter dem Salut der Kriegsschiffe in den Kieler Hafen ein. Beim Passieren der Kaiserjacht brachte die in Parade stehende Mannschaft drei Hurras für den Kaiser aus. Auch die Besatzung des italienischen Panzerkreuzers „Amalfi", der im Großtopp die deutsche Kriegsflagge wehen hatte, begrüßte den Kaiser mit drei Hurras. Die „Hohenzollern" machte an ihrer gewohnten Liegestelle in der Nähe der Seebadeanstalt fest. — Der Kaiser hörte gestern vormittag auf der Fahrt durch den Kanal an Bord der „Hohenzollern" die Vorträge der Chefs des Zivilkabinetts und des Militärkabinetts. Nach dem Ankern im Kieler Hafen meldeten sich der Generalinspekteur der Marine Prinz Heinrich, die hier anwesenden in Immediatstellung befindlichen Admirale und der Stadtkommandant Generalmajor Albrecht.

— (Der Staatssekretär des Reichsmarineamts), Großadmiral v. Tirpitz, ist zur Teilnahme an der Kieler Woche in Kiel eingetroffen.

— (Der preußische Handelsminister Dr. Sydow ist in dienstlichen Angelegenheiten nach Schlesien gereist.

— (Eine nicht empfangene Welfendeputation.) Während des sechstägigen Aufenthalts des Prinzen Ernst August von Cumberland und seiner Gemahlin in München war nach der Veröffentlichung des Briefes des Prinzen an den Reichskanzler eine Welfenabordnung nach München gekommen, um von dem Prinzen Aufklärung über verschiedene Punkte des Schreibens zu erbitten. Wie die Blätter mitteilen, hat der Prinz die Herren nicht empfangen.

— (In den Berliner politischen Kreisen) werden die Trinksprüche, die am Dienstag in London zwischen den König Georg von England und dem Präsidenten Poincaré gewechselt worden sind, durchaus günstig beurteilt. Die doppelte Betonung des Bestrebens, im Verein mit allen anderen Mächten für die Aufrechterhaltung des Friedens zu wirken, wird als weit bedeutungsvoller erachtet, als die eigentlich selbstverständliche Hervorhebung des engen Freundschaftsverhältnisses zwischen England und Frankreich. Man bemerkt, daß die volle Tragweite der Kundgebung König Georgs sich erst aus einer Zusammenstellung mit den jüngsten Äußerungen des Königs über das Verhältnis Englands zu Deutschland ergebe.

— (Der Gouvernementsrat von Deutsch-Ostafrika) in Daressalam erledigte in seiner Montagsitzung die Fleischbeschauverordnung in erster Lesung. Dann wurden sämtliche Entwürfe in zweiter Lesung in der Fassung der ersten Lesung mit der Maßgabe angenommen, daß außer zehn amtlich ernannten Mitgliedern des künftigen Landesrats fünfzehn weitere Mitglieder in neun Wahlkreisen des Schutzgebiets von der Bevölkerung gewählt werden sollen. Darauf trat der Gouvernementsrat in die Etatsberatung ein. Der Gouverneur gab einen allgemeinen Überblick und bezeichnete die Finanzlage des Schutzgebiets als günstig. Notar von Rostitz forderte für die Bezirksämter mehr Juristen und beklagte den häufigen Beamtenwechsel. Der Gouverneur erwiderte, von siebzehn Bezirksamtmännern seien neun Juristen, die ihren Amtssitz namentlich in den Bezirken mit größerer Europäerbevölkerung hätten. Ein allzu häufiger Beamtenwechsel werde in Zukunft nach Möglichkeit vermieden werden. Superintendent Klamroth beantragte neben einer Besserstellung der Lehrer und einer Vermehrung der gehobenen Lehrerstellen eine jährliche Unterstützung der Missionsschulen mit 75 000 Mark unter Fortfalls des Etatsansatzes von 20 000 Mk für Verbreitung der deutschen Sprache im Schutzgebiete. Die Anträge wurden bei aller Anerkennung der Tätigkeit der Missionen und der Lehrer durch den Gouvernementsrat schließlich abgelehnt, die Anforderungen für Eingeborenenkrankenhäuser in Korogwe und Muhesa dagegen lebhaft begrüßt. Außerdem wurde eine weitere Ausgestaltung der ärztlichen Versorgung des Schutzgebietes befürwortet.

— (Aus den Kolonien.) Oberstleutnant Johannes von der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika ist vor einigen Tagen gestorben. Bei seiner Schwester ist folgendes Telegramm aus Brunsbüttelkoog eingetroffen: „Der Kaiser hat die Meldung von dem Hinscheiden Ihres Bruders, des Oberstleutnants Johannes, mit Bedauern entgegengenommen und beklagt den Verlust eines so verdienten langjährigen Offiziers der Schutztruppe. v. Valentini". Johannes, der 1864 zu Magdeburg geboren war und bereits 1889 in die Wißmannsche Schutztruppe übertrat, hat die meisten ihrer Aktionen mitgemacht. Er hat bei der Niederwerfung des Araber-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319130627-11/fragment/page=0002

aufstandes unter Buschiri mitgewirkt und war als Stationschef am Kilimandscharo erfolgreich tätig.

Deutscher Haus- und Grundbesitzertag.

In der Schlußsitzung am Mittwoch sprach Stadtv. Mumm-Kiel über die Bestrebungen der Förderung des Realkredits für zweite Hypotheken. Er kam zu dem Resultat, daß angesichts der Notlage des Hypotheken- und Geldmarktes die Stützung und Erhaltung des Haus- und Grundbesitzes nur noch mit Hilfe öffentlicher Verbände, vor allem der Gemeinden, möglich ist. Es werde sich in erster Reihe darum handeln müssen, daß überall in den Provinzen der Errichtung von Pfandbriefinstituten für erste Hypotheken nach dem Muster des Berliner Pfandbriefinstituts und des Brandenburgischen Pfandbriefamtes nähergetreten wird. Bedingung hierbei ist die Beleihungsgrenze von 60 Prozent, Unkündbarkeit und Tilgungszwang. Die Beschaffung der zweiten Hypotheken muß gleichfalls in eine feste Organisation gebracht werden. Weiter ist die Errichtung von Hausbesitzerkreditvereinen auf Gegenseitigkeit mit der Berechtigung zur Aufnahme von Schuldverschreibungen nach dem bewährten Vorbild von Dänemark womöglich unter Garantieübernahme öffentlicher Verbände erwünscht. Hier müßte die Beleihungsgrenze 75 Prozent betragen. Auch die Errichtung von Hausbesitzervermittlungsgenossenschaften kann Abhilfe bringen, die durch die Übernahme der Ausbeutungsgarantie eine Gewähr für die Sicherheit bieten. Durch solche Maßnahmen werde man das Privatkapital wieder heranziehen und das Vertrauen festigen. — In der Debatte bedauerte Stadtv. Merkel-Karlsruhe die Stellung der badischen Regierung in dieser Frage, die die Hergabe öffentlicher Gelder zur Beleihung 2. Hypotheken nur gestattet, wenn ihr ein Einfluß auf die Festsetzung der Mietspreise eingeräumt wird. (Hört, hört!) Unter ein solches kadinisches Joch aber, das den Hausbesitzern das freie Verfügungsrecht nimmt, werden sich die badischen Hausbesitzer nicht begeben. (Lebhafte Zustimmung.) — Direktor Hiene-Hamburg zeigte, wie sich die Hamburger Hausbesitzer selbst geholfen hätten. Mögen auch andere die Überzeugung von Kiel mit nach Hause nehmen, daß die Hausbesitzer aus eigener Kraft viel leisten können. (Beifall.) — Stadtrat Schneider-Magdeburg berichtete über die Schaffung eines Pfandbriefinstituts in der Provinz Sachsen. Postinspektor Siebert-Steglitz teilte aus Verhandlungen mit dem Landwirtschaftsministerium mit, daß nicht daran zu denken sei, daß Preußen in absehbarer Zeit Geld für solche Zwecke hergeben werde. Wolffstetter-Berlin, der Leiter der Genossenschaft der Berliner Hausbesitzer, bezeichnete die Gründung des Schöneberger Hypothekenbankvereins für ziemlich illusorisch, da er den Hausbesitzern zu harte Lasten auferlege. Dr. Knauer-Berlin stellte die Schaffung städtischer Taxämter als Voraussetzung hin für die Regelung der Not mit den 2. Hypotheken. Die Städte müßten in dieser Not helfen. Bankert-Hörde brachte folgende Resolution ein, die auch angenommen wurde:

„Der 35. Deutsche Haus- und Grundbesitzertag spricht sich ganz entschieden dagegen aus, daß die Notlage der Hausbesitzer bei der Beschaffung erststelliger Hypotheken von öffentlichen, städtischen und Gemeindebehörden dazu ausgenutzt wird, um Provisionen bei der Hergabe von Hypotheken zu fordern, unter der Begründung, es seien Verwaltungskosten. Der Verbandstag spricht sich weiter dagegen aus, daß diese Kassen einen Druck auf die Hausbesitzer ausüben und die Hergabe von erststelligen Hypotheken davon abhängig machen, daß der Antragsteller in Kauf zu nehmen hat, welche Kasse er im Wege der Subhastation übernehmen müßte. Er beauftragt den Vorstand, bei den Aufsichtsbehörden sofort die notwendigen Maßnahmen einzuleiten."

Der letzte Punkt der Tagesordnung betraf die Frage „Öffentliche oder private Wohnungsnachweise?" Der Referent, Generalsekretär Dieffke-Berlin, führte aus, daß die Wohnungsnachweise der Hausbesitzer sich bisher gut bewährt hätten, und daß daher gesetzliche Vorschriften hierfür, wie sie der preußische Wohnungsgesetzentwurf enthalte, nicht notwendig wären. Mindestens aber sollte eine Verbindung der öffentlichen Wohnungsnachweise mit den Hausbesitzerwohnungsnachweisen hergestellt werden. — Der Hausbesitzertag sprach sich in einem Antrag dagegen aus, daß nach dem neuen preußischen Wohnungsgesetzentwurf durch Polizeiverordnung den Vermietern die Pflicht zur Anmeldung verfügbarer Wohnungen auferlegt werden kann.

Schließlich wurde beschlossen, eine eigene Haftpflichtversicherungsgesellschaft ins Leben zu rufen. Die Vorarbeiten seien schon soweit gediehen, daß nur noch die formelle Genehmigung des Aufsichtsamts eingeholt zu werden braucht. Zum Verbandsdirektor wurde Justizrat Baumert-Spandau wiedergewählt. Zum nächstjährigen Tagungsort wurde Köln gewählt.

Volkswirtschaftliches.

)(Die Vorstände der preußischen Landwirtschaftskammern sind unter dem Vorsitz des Freiherrn v. Wangenheim (an Stelle des verhinderten Grafen Schwerin-Löwitz) zu ihrer Sommertagung zusammengetreten. Die Verhandlungen waren vertraulich. Neben geschäftlichen Angelegenheiten kamen, nach der „Nordd. Allg. Ztg.", u. a. folgende Punkte zur Verhandlung: Es wurden die Erstellung von Ausnahmetarifen für Trockenkartoffelfabrikate sowie eine Frachtermäßigung für Rohkartoffeln, welche an Kartoffeltrocknereien gesandt werden, befürwortet. Der von Kammerherrn Freiherrn v. Mahrenholtz erstattete Bericht über die Tätigkeit der Kommission für das Arbeiterwesen führte zur Annahme von Grundsätzen über das Zusammenarbeiten mit den Arbeitsnachweisverbänden sowie zu einer erneuten Bitte an die Staatsregierung um Bereitstellung reichlicher Mittel im Interesse der Bekämpfung der Landflucht der Landarbeiter. Die Errichtung von Betriebskrankenkassen wurde für die Landwirtschaft als im allgemeinen wenig zweckmäßig erachtet. Die möglichst beschleunigte Gründung landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine wurde nach einem Vortrage von Frau Elisabeth Böhm empfohlen. Es wurde ferner noch verhandelt über die Bildung von Eigenjagdbezirken durch Übertragung von Miteigentumsanteilen und Abänderung des Gesetzes, worüber Dr. Reinecke-Münster i. W. berichtete.

)(Ein Nationaler Krankenkassentag hat am Montag in Essen unter dem Vorsitz des Reichstagsabg. Behrens getagt. Die Gründung des Nationalen Krankenkassenverbandes ist im September 1912 beschlossen worden. Er hat seine Geschäfte erst am 1. Januar d. J. aufgenommen. Der Verband soll nach dem Willen der Gründer eine Vereinigung aller Arten von Krankenkassen sein. Der Verband hat sich, wie der Vorsitzende ausführt, von vornherein auf einen nationalen Boden gestellt. Damit soll nicht eine besondere politische Parteirichtung zum Ausdruck gebracht, sondern nur ausgesprochen werden, daß er sich auf dem Boden der bestehenden Reichs- und Staatsgesetze stellt. Der Verband will sich der Krankenkassenfürsorge widmen und zwar dadurch, daß er den Krankenkassen, die sich ihm angegliedert haben, ein Berater und Helfer ist. Der Reichskanzler hat bereits ein Gutachten des Verbandes in der Frage der Zahnteckniker eingefordert. — Dann sprach Stadtrat v. Frankenberg-Braunschweig über „Das Streitverfahren in der Krankenversicherung nach der Reichsversicherungsordnung". An den Vortrag knüpfte sich eine Debatte über die Zulassung von Arbeitersekretären als Parteivertreter vor den Spruchkammern. Es wurde festgestellt, daß nach den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung die Zulassung von Arbeitersekretären, wenn ein entsprechender Antrag gestellt wird, nicht abgelehnt werden kann. Justizrat Fuld-Mainz referierte über das Verhältnis der Krankenkassen zu den Ärzten. Die neuen Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung böten mindestens den gleichen Konfliktsstoff zwischen Krankenkassen und Ärzten als die alten Bestimmungen. Diese Forderungen des Leipziger Verbandes für die Krankenkassen seien zum größten Teil unerfüllbar. Wenn es nicht gelinge, noch in letzter Stunde zu einem friedlichen Ausgleich der Gegensätze zwischen Ärzteschaft und Krankenkasse zu kommen, werde man zweifellos der Frage der Anstellung beamteter Ärzte nähertreten müssen. Das Reichsamt des Innern möge noch einmal den Versuch machen, zwischen dem Ärzteverband und den Krankenkassen zu vermitteln. — Reichstagsabg. Becker-Arnsberg hielt sodann einen längeren Vortrag über das Verhältnis der Krankenkassen zu den Kassenangestellten.

)(Keine Krankenversicherungspflicht bei vorübergehenden Dienstleistungen. Der Bundesrat wird noch vor der Sommerpause eine für die Durchführung der neuen Krankenversicherung wichtige Ausführungsbestimmung erlassen. Die Reichsversicherungsordnung unterstellt auch die unständigen Arbeiter der Krankenversicherungspflicht. Es muß daher dafür gesorgt werden, daß nicht wegen einer nur gelegentlichen und vorübergehenden Tätigkeit Personen der Versicherung unterworfen werden, die davon bei der kurzen Dauer des Versicherungsverhältnisses in der Regel nur Kosten und Umstände, aber keinen entsprechenden Nutzen haben werden. Auf diese wird sich die vom Bundesrat zu erlassende Bestimmung über die Befreiung von der Versicherung beziehen.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 26. Juni. Zur Beschaffung eines Denkmales für den Begründer der Irrenheilkunst Johann Christian Reil, der zur Zeit der Befreiungskriege in Berlin und Leipzig wirkte, wird in den nächsten Tagen ein von den ersten Gelehrten Deutschlands und Österreichs sowie vom Oberpräsidenten v. Hegel und anderen Regierungsvertretern unterzeichneter Aufruf veröffentlicht werden. Das Denkmal soll anläßlich des 100. Todestages Reils am 20. November 1913 errichtet werden.

† Halle, 25. Juni. Als gestern mittag die Frau des Zugführers Schweidler, die die Lindenstraße entlang ging, durch einen Blitzschlag erschreckt den Fahrweg überkreuzen wollte, sprang sie direkt vor ein dahersausen des Automobil. Trotz sofortiger Anwendung von Steuer und Bremse war das Unglück bereits geschehen. Die Frau wurde zu Boden geschleudert und erlitt eine bedeutende Kopfwunde. Ein in der Nähe wohnender Arzt brachte die erste Hilfe. Trotzdem verschied die Frau noch während ihrer Einlieferung ins Elisabethkrankenhaus.

† Weißenfels, 26. Juni. Der Verband deutscher Bahnhofswirte und einige andere große Bahnhofswirteverbände hatten dem Kaiser ihre Glückwünsche zum Regierungsjubiläum in einer geschmackvoll und künstlerisch ausgeführten Adresse überreicht. Darauf ist beim Vorsitzenden des Deutschen Bahnhofswirteverbandes, Königl. Württembergischen Hoftraiteur Bretschneider hier, folgendes Schreiben aus dem Geheimen Zivilkabinett des Kaisers eingegangen: „Seine Majestät der Kaiser und König haben die Allerhöchst ihm anläßlich des Regierungsjubiläums von dem Verbande der Deutschen Bahnhofswirte sowie von den Verbänden der bayerischen, sächsischen, württembergischen und oldenburgischen Bahnhofswirte in einer geschmackvoll ausgestatteten Adresse dargebrachten Glückwünsche gern entgegengenommen und lassen für die patriotische Kundgebung bestens danken. Den Verband setze ich im Allerhöchsten Auftrage hiervon mit dem ergebensten Ersuchen in Kenntnis, die Beteiligten entsprechend zu benachrichtigen. Die Adresse wird zufolge Allerhöchsten Befehls dem Hohenzollern-Museum zur dauernden Aufbewahrung überwiesen werden. Der Geheime Kabinettsrat. Wirklicher Geheimer Rat von Valentini."

† Delitzsch, 25. Juni. Bei dem gestern mittag in der ersten Stunde über die hiesige Gegend niedergegangenen heftigen Gewitter schlug der Blitz in die Scheune des Gutsbesitzers Kreysing in Kölsa, die mit Strohvorräten und verschiedenen Maschinen ein Raub der Flammen wurde.

† Bitterfeld, 26. Juni. Wegen wichtiger Bauarbeiten an dem elektrischen Kraftwerk Muldenstein wird, wie die Kgl. Eisenbahndirektion mitteilt, der fahrplanmäßige elektrische Betrieb auf der Strecke Dessau — Bitterfeld auf einige Monate wieder durch Dampfbetrieb ersetzt.

† Erfurt, 26. Juni. Im benachbarten Schlotheim schlug gestern während eines Gewitters der Blitz in eine Gruppe vom Felde heimkehrender Frauen. Eine von ihnen wurde getötet, eine schwer verletzt. Ein anderer Blitzstrahl fuhr in eine Herde Schafe und tötete eine Anzahl Tiere.

† Magdeburg, 25. Juni. Der Provinzialverband des deutschen Flottenvereins für die Provinz Sachsen hielt hier seine Hauptversammlung ab, die vom Vorsitzenden, Oberpräsidenten v. Hegel, eröffnet wurde. Vertreten waren 48 Ortsgruppen durch 138 Abgesandte. Den Geschäftsbericht erstattete Reg. Assessor Frhr. v. Erffa. Danach zählte der Provinzialverband 1681 Mitglieder, korporativ angeschlossen sind ihm außerdem 114 Vereine mit 19732 Mitgliedern. Er gliedert sich in der Provinz in 14 Kreisgruppen und 116 Ortsgruppen. Das Hauptinteresse der Versammlung nahm ein sehr interessanter Vortrag des Konteradmirals a. D. Holzhauer-Berlin über das Thema „Die Luftflotte" in Anspruch. Nach den Vorstandsergänzungswahlen vereinigte man sich zu einem gemeinsamen Mahl im „Herrenkrug", dem eine Dampferfahrt auf der Elbe folgte.

† Halberstadt, 23. Juni. Der Provinzialverein ehemaliger Jäger und Schützen tagte am Sonntag in Halberstadt. Gestern früh wurde am Kriegerdenkmal ein Kranz niedergelegt, und dann bewegte sich unter Vorantritt der Naumburger Jägerkapelle der Festzug mit 300 Teilnehmern durch die mit Fahnen und Girlanden geschmückten Straßen nach dem Jägerheim, von dort nach dem Domplatz und in den Stadtpark, wo die stark besuchte Generalversammlung des Provinzialvereins stattfand. Der Vorsitzende Eichner eröffnete sie mit dem Kaiserhoch und erstattete dann den Geschäftsbericht. Am Schluß des vergangenen Vereinsjahres zählte der Provinzialverein 1365 Mitglieder, zu denen als Protektor Prinz Heinrich XIV. von Reuß j. L. gehörte, heute bestehen 26 Lokalvereine (davon neu Bitterfeld, Magdeburg und Calbe a. S.) mit 1480 Mitgliedern. Die finanziellen Verhältnisse sind günstig. Mehreren Mitgliedern wurde das Diplom für 25jährige Mitgliedschaft überreicht. Der nächste Jägertag wird in Dessau abgehalten. Zu Fiessen und Kommers beschlossen die Feier in würdiger Weise.

† Altenburg, 26. Juni. In Runsdorf stürzte beim Turnen der landwirtschaftliche Arbeiter Richard Staudte aus Kleinmecka so unglücklich vom Reck, daß er einen Bruch der Wirbelsäule und schwere innere Verletzungen davontrug. Er wurde nach Altenburg ins Krankenhaus gebracht, wo er nach 48stündigem Leiden verstarb.

† Gotha, 26. Juni. Das „Gothaer Tageblatt" meldet: Eine auf einem Gute in Großfahner beschäftigte polnische Arbeiterin legte nach einem Streit mit ihrem Manne ihr sechs Wochen altes Kind auf den Hackklotz und schlug ihm mit einer Axt den Kopf und beide Beine ab in der Zeit, als der von ihr mißhandelte Mann zum Gendarmen gegangen war. Die Mörderin wurde verhaftet.

† Zerbst, 25. Juni. Der Gemeinderat beriet gestern abend den Etat für das Gaswerk fertig. Durch erhöhte Abschreibungen erniedrigt sich der vorgesehene Reingewinn für die Stadtkasse von 20000 Mk. auf 16000 Mk. Sodann wurde in die Beratung des Hauptetats eingetreten. Oberbürgermeister Nidholdt hob hervor, daß der Etat im allgemeinen kein ungünstiges Bild biete. Es sei möglich gewesen, ihn unter Beibehaltung der bisherigen Steuereinnahmen zum Abschluß zu bringen, trotzdem 15000 Mk. zur Erhöhung der Beamtengehälter vorgesehen seien.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Rößner in Merseburg.

Inseratenteil.

Wegen Aufgabe der Landwirtschaft verkaufe ich meine in den Fluren Merseburg, Meuschau und Löffen belegenen

Acker- und Wiesen-Grundstücke.

Am Sonnabend den 28. Juni nachmittags 6 Uhr

findet im **Steinfelderschen Gasthaus in Meuschau Verkaufstermin** für die Pläne in Meuschauer und Löffener Flur statt. Kaufliebhaber werden hiermit eingeladen.

Paul Glaß, Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319130627-11/fragment/page=0003

Unser grosser

Inventur-Ausverkauf

beginnt Dienstag den 1. Juli.

Wir bringen auch diesmal wieder grosse

Ueberraschungen.

Geschäftshaus

J. Lewin.

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Ia. Schweizerkäse, feinsten Tilsiter-, prima Limburger- u. Thüringer Käse empfiehlt

Oswald Tränkner
Bahnhofstraße 10.

Neue saure Gurken, neue Kartoffeln, neue Matjes-Heringe, neue Voll-Heringe
im ganzen und einzelnen zu billigsten Tagespreisen empfiehlt

Carl Rauch, Markt.

Blutfrische Reh-Rücken, -Keulen, -Blätter u. Kochfleisch, junge Mastgänse, junge Hähnchen, junge Tauben, lebende Aale und Schleien empfiehlt **Emil Wolff.**

Erdbeeren
täglich frisch gepflückt
Gärtnerei Vorwerk 1.

Täglich
frische Himbeeren.
H. Krause, Obst- und Südfrucht-Geschäft.
Kleine Ritterstraße 17.

Neue blaue Kartoffeln,
hiesige Ware, verkauft von Freitag nachmittag fortwährend zu Tagespreisen
Freygang, Gr. Ritterstr.

Für Gastwirte und Flaschenbierhändler
hält Bieranmeldungs- und Nachweisungsformulare, sowie Lagerbücher stets vorrätig
Buchdruckerei Th. Rößner, Merseburg,Ölgrube.

Fahrrad-Zubehör
Mäntel, Luftschläuche, Glocken, Laternen, Pedale, Satteldecken, Luftpumpen
in großer Auswahl zu billigsten Preisen
Herm. Baar sen., Markt 3.

Dietrich, Ohl und Sander.
Merseburg. Friedrichstr. 16|18.
Geschäft für
Dekorations- und Firmen-Malereien.
Glasschilder in jeder Ausführung
Anstriche aller Art.
Gute Bedienung. Mässigste Preise.

Bis zum Kinderfeste
billige Preise
für

Schmucknadeln	Sportgürtel,
Armbänder,	Hosenträger,
Broschen,	Schärpen,
Ketten,	Spazierstöcke,
Hutnadeln,	Portemonnaies,
Haarschmuck,	Lederwaren,

Damen-Handtaschen.

Hans Käther, Markt 20.
Mitglied vom Rabatt-Spar-Verein.

Salamander.

Zum Kinderfest
empfehle
alle Sorten Schuh- und Stiefelwaren.
Größte Auswahl. Billigste Preise.
Nur gute Ware.
R. Schmidt,
Markt 12

Sämtliche Farben
zum Anstrich von Fußböden, Fenstern, landw. Geräten, Wagen, Maschinen rc.,
sämtliche Fußboden-, Möbel-, Eisen- und Leder-Lacke, gar. rein. Leinölfirnis, Schablonen, Pinsel und Deckenbürsten
empfiehlt in bekannten Ia. Qualitäten zu billigsten Preisen.

Rich. Ortmann Nachfolger,
Schmale Str. 15. Fernspr. 253.

Stempelkissen m. Jalousiedecke!

Metall- u. Kautschukstempel für Behörden und Private
Petschafte, Siegelmarken etc. liefert
Heinr. Hessler
MERSEBURG, Kirchstr. 7

Emailleschilder in allen Größen.

Von Sonntag, 29. Juni, steht ein Transport schwerer, junger

Kühe mit Kälbern,

sowie große, hochtragende Kühe und Kalben im Deutschen Haus (Bahnhof Corbetha) zum Verkauf bei **Reinhold Geiser.**

Jeder Schüler
sammelt heute
Reklame-Marken.
Grösste Auswahl darinnen hält
Kurt Karius,
Papierhandlung, Brühl 4.

Zum Kinderfest
Kopfkränze u. Spangen
in jeder Ausführung,
von 30 Pf. an, sowie alle andere Binderei wird geschmackvoll angefertigt durch
W. Artus, Handelsgärtner,
Globigkauer Straße 56

Zum Kinderfeste
empfehle einen Posten
zurückgesetzte Schuhwaren,
ferner große Auswahl aller Sorten Schuhe und Stiefel zu bill. Preisen.
Otto Riedel, Burgstr. 11.

Scheuere mit Henkel's Bleich-Soda.

Makulatur für Tapezierer billiger
Jeder Posten wird abgegeben
Merseburger Correspondent

„Ihr „Salnderma" hat mich von einem schweren
Hautausschlag
rasch und völlig befreit. 1000 Dank. E. Phylipp, Aufseher." Aerztl. warm empf. Dose 50 Pf. u. 1 M. (stärkste Form) bei **R. Kupper** u. **W. Kieslich,** Drogerien.

Rechnungs-Formulare
für Handwerker u. Gewerbetreibende liefert mit Firma schon von 100 Stück an
Buchdruckerei
Kurt Karius,
Brühl 4.

Knaben-Satin
a Meter 80 Pf.
B. Wendland, Domstrasse 1, I. Etg.

Mousseline- und Waschstoff-Reste
zu sehr billigen Preisen bei
Theodor Freytag
Rossmarkt.

Billigste Bezugsquelle
in Emaille-Wirtschafts-Artikeln
sowie Aluminium
bei **Alfred Becher,**
Emaille-Spezialgeschäft,
Ecke Schmale Str., An der Geisel.

Schluß der Anzeigen-Annahme
für den „Correspondent"
9 Uhr vormittags.
Im Interesse der Auftraggeber bitten wir um gefl. Beachtung dieser Schlußzeit.
Größere Anzeigen wolle man am Tage vorher aufgeben.
Gleichzeitig teilen wir mit, daß **die Expedition von abds. 1/2 8 Uhr ab geschlossen ist.**
Expedition des Merseb. Correspondent.

Hierzu 1 Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319130627-11/fragment/page=0004

Beilage zum „Merseburger Correspondent".

Nr. 148. Freitag den 27 Juni 1913.

Deutschland.

— (Die Kieler Monarchenbegegnung.) Über die bevorstehende Begegnung Kaiser Wilhelms mit König Viktor Emanuel werden aus Kiel folgende Einzelheiten gemeldet: Der König und die Königin von Italien werden auf dem Landwege bis an die Ostsee reisen und ihre Jacht erst in Kiel zur Wetterfahrt nach Stockholm besteigen. Außer der Jacht „Trinacria" treffen in Kiel zwei italienische Kriegsschiffe, die Schlachtkreuzer „Amalfi" und „San Marco", ein, die beide zum ersten Geschwader der italienischen Heimatsflotte gehören. Diese beiden Schiffe werden, da der Nordostseekanal für derartig große Schiffe unpassierbar ist, auf dem Umwege durch das Skagerak nach Kiel fahren. Die beiden Panzerkreuzer sind bereits gemeinsam mit der Königsjacht „Trinacria" unterwegs, und werden in den nächsten Tagen die deutsche Ostsee erreichen. Beim Eintritt in die deutschen Gewässer werden deutsche Seeoffiziere an Bord gehen, die den italienischen Schiffen die Navigation in den deutschen Gewässern erleichtern sollen. Das italienische Königspaar trifft voraussichtlich am 3. Juli in Kiel ein. Nach Beendigung der Zusammenkunft wird das Königspaar an Bord seiner Jacht gehen und in Begleitung der beiden Panzerschiffe nach Stockholm fahren. Die Rückreise des Königspaares erfolgt ebenfalls auf dem Landwege durch Deutschland. Diese Fahrt wird aber völlig inoffiziellen Charakter tragen. Wahrscheinlich werden die italienischen Schiffe nicht nach Kiel zurückkehren, sondern einen anderen Hafen, voraussichtlich Swinemünde anlaufen und das Königspaar hier an Land setzen. Die Weiterreise des Königspaares nach Italien dürfte dann über Berlin erfolgen.

— (Ein neues Museumsgebäude) für Wissenschaft und Kunst ist dieser Tage in Stettin eingeweiht worden. Einer der tatkräftigsten Förderer der Idee war der frühere fortschrittliche Reichstagsabgeordnete Stadtrat Dr. Dohrn, Ehrenbürger der Stadt Stettin. Er hielt bei der Einweihungsfeier eine Rede, die auch weitere Kreise interessieren dürfte. Es handelt sich, so führte er aus, um die Stiftung liberaler Bürger für alle Kreise unserer Bürgerschaft ohne Einschränkung, also auf der breitesten demokratischen Grundlage, die der Kunst und Wissenschaft geboten werden kann. Dohrn wünsche, daß derselbe Geist auch fernerhin dafür sorgen möge, daß das Unternehmen sich weiter entwickele. Die neuen Räume würden gar bald zu eng werden, wenn derselbe liberale Geist in unserer Bürgerschaft bleibe, der das bisherige Werk geschaffen hat. Dr. Dohrn gab der Bürgerschaft die schöne Mahnung mit auf den Weg, daß jeder der in Stettin im Erwerbleben Wohlhabenheit erreicht habe, auch die moralische Pflicht besitze, für die Gesamtheit zu sorgen im weiteren Ausbau einer derartigen Stätte für Kunst und Wissenschaft.

— (Eine auffallende Begnadigung.) In dem Amnestieerlaß, der wie im übrigen Deutschland, so auch in Anhalt anläßlich des Kaiserjubiläums ergangen ist, heißt es, daß vornehmlich solche Personen zu berücksichtigen seien, die zu ihren Straftaten durch Not, Leichtsinn, Unbesonnenheit oder Verführung veranlaßt worden sind. Nun ist vor etwa einem halben Jahre der konservative anhaltische Landtagsabgeordnete und Herzogliche Oberamtmann Gutsbesitzer Louis Meißner aus dem Dorfe Jonitz wegen Verleitung zum Meineid zu 1 Jahr Zuchthaus rechtskräftig verurteilt worden. Er hatte, was im Urteil festgestellt worden ist, aus Eigennutz und Habgier einen Bedienten zum Meineid zu verleiten versucht. Das Verhalten Meißners, der über ein recht stattliches Vermögen verfügt, ist seinerzeit im Lande allgemein verurteilt worden. Jetzt ist nun dieser Herr, bei den den Landtagsverhandlungen durch einen aufdringlichen Byzantinismus unangenehm hervortrat, als erster von der Wohltat des Amnestie-Erlasses betroffen und noch am Tage der Veröffentlichung des Erlasses aus der Haft entlassen worden. Die Zuchthausstrafe hat er überhaupt nicht angetreten; vielmehr saß er bis zum Tage der Begnadigung in dem Gerichtsgefängnis in Dessau. Der Gnadenakt, so schreibt man der „Frankf. Ztg." aus Dessau, wird im ganzen Lande einfach nicht verstanden, am wenigsten von der Justiz. Man fragt sich, wer wohl dem Herzog diesen Vorschlag unterbreitet haben mag.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 25. Juni.) Im Reichstag wurde am Mittwoch das Staatsangehörigkeitsgesetz in dritter Lesung endgültig angenommen. Abg. Landsberg gab für die Sozialdemokraten die Erklärung ab, daß sie das ganze Gesetz ablehnen würden, wenn ihren Anträgen nicht entsprochen werde. Staatssekretär Delbrück erklärte dagegen, daß für die Regierung das Gesetzunannehmbar werde, sobald die sozialdemokratischen Anträge angenommen und dadurch den „stammfremden Elementen" die Einbürgerung garantiert werde. Für die Fortschrittliche Volkspartei gab Dr. Blunck dem Bedauern darüber Ausdruck, daß die Regierung den Wünschen auf Einführung des jus soli, also auf die Einbürgerung der im Lande geborenen und erzogenen Personen, nicht entsprechen wolle. Das Gesetz biete aber so wesentliche Vorteile gegenüber dem bisherigen Zustand, daß die Volkspartei es nicht verantworten könnte, sein Zustandekommen scheitern zu lassen. Nach kurzen Erwiderungen von sozialdemokratischer Seite wurde die Generaldebatte geschlossen. In der Einzelberatung betonte Abg. Waldstein (Vp.), daß das Einspruchsrecht der Bundesstaaten gegen die Einbürgerung eines Ausländers nur in ganz außerordentlichen, praktisch kaum denkbaren Fällen wirksam werden könne, und daß damit auch die viel gerügte preußische Praxis ein Ende haben werde. Staatssekretär Delbrück bestätigte im wesentlichen diese Auffassung. Unter Ablehnung aller sozialdemokratischen Änderungsanträge wurde schließlich das Gesetz in der Fassung der zweiten Lesung angenommen. (Es soll am 1. Januar 1914 in Kraft treten, ebenso wie das Gesetz zur Abänderung des Reichsmilitärgesetzes und der Wehrpflicht, das mit dem Staatsangehörigkeitsgesetz im Zusammenhang steht. Der Reichstag ging dann über zur ersten Beratung des Abkommens zur Vereinheitlichung des Wechselrechts. Die Staatssekretäre v. Jagow und Dr. Lisco empfahlen dieses Abkommen, aufGrund dessen im nächsten Wintereine neue Wechselordnung für das Deutsche Reich vorgelegt werden soll. Staatssekretär v. Jagow hob besonders hervor, daß sich die deutsche Handelswelt und namentlich die Ältesten der Kaufmannschaft mit dem Präsidenten des Deutschen Reichstags an der Spitze große Verdienste um die Vereinheitlichung des Wechselrechts erworben haben. Abg. Dove (Vp.) begrüßt das internationale Abkommen als eine Friedensgarantie. Er rühmte dabei das Verdienst des internationalen Handelskammer-Kongresses; hoffentlich werde auch England sich bald dem Abkommen anschließen. Auch die Vertreter der übrigen Parteien stimmten dem Abkommen zu, das in erster und zweiter Lesung angenommen wurde. — Nachdem noch debattelos die Vorlage über die Entschädigung an Schöffen und Geschworene in dritter Lesung und ein Nachtragsetat für das Statistische Amt in erster und zweiter Lesung angenommen waren, begann die zweite Lesung des Wehrbeitrags. Schatzsekretär Kühn stellte fest, daß die Kommission die Regierungsvorlage erheblich geändert und aus einer Vermögensteuer eine Art einmaliger Einkommensteuer gemacht habe. Wenn er auch nach wie vor den Regierungsvorschlag als den besseren erklärt, so schloß er sich doch der scharfen Kritik der Presse gegen die Kommissionsbeschlüsse nicht an. Er legte großen Nachdruck auf die Erklärung, daß der Wehrbeitrag auch wirklich eine ganz außerordentliche Maßnahme bleiben müsse, die nicht wiederholt werden dürfe. Abg. Dr. David (Soz.) sah in den Kommissionsbeschlüssen eine wesentliche Verbesserung der Regierungsvorlage. Der Frage eines Zwischenrufers von der Rechten, ob denn die Sozialdemokraten auch für die Vorlage seien, wich er mit der Erklärung aus, daß sich in der dritten Lesung alles finden werde. Schließlich deutete er an, daß seine Freunde die Besteuerungsform des Wehrbeitrages auch für die Zukunft beibehalten wissen wollten. Die übrigen großen Parteien nahmen von einer Beteiligung an der Generaldebatte Abstand. Abg. Dr. Spahn (Zent.) erklärte nur kurz, daß die Sozialdemokraten nicht für sich allein das Verdienst der Kommissionsarbeit in Anspruch nehmen dürften ,und auch Abg. v. Halem (Np.) betonte eifrig, daß seine Freunde in der ersten Lesung dankenswerte Anregungen gegeben hätten. Dann wurde § 1 mit allen gegen die Stimmen der Polen angenommen. In der Einzelberatung begründete Abg. Gothein (Vp.) einen, auch von anderen Parteien unterstützten Antrag, der einige Verbesserungen bei der Einziehung des Wehrbeitrages bringt, und auch angenommen wurde. Abg. Wurm (Soz.) begründete dann einen Antrag seiner Freunde auf Heranziehung der „Toten Hand". Gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der meisten volksparteilichen Abgeordneten wurde der Antrag abgelehnt, gegen den sich namens der Nationalliberalen Abg. Dr. Junck ausgesprochen hatte.

— Der neugewählte Abg. D. Naumann ist am Mittwoch in den Reichstag eingetreten. Er wurde von den eigenen Parteigenossen und von zahlreichen Mitgliedern anderer Parteien der Linken lebhaft begrüßt. Seinen Platz nahm er in den hinteren Gangreihen ein. In der Fraktionssitzung der fortschrittlichen Volkspartei hatte Abg. Dr. Müller-Meiningen Veranlassung genommen, den neuen Kollegen mit herzlichen Worten der Freude über seine Wahl zu begrüßen.

— Eine irreführende Notiz erschien am Mittwoch in der „Deutschen Tageszeitung". Sie lautete: „Der bisherige Reichstagsabgeordnete Prof. Dr. Naumann-Hofer hat sein Mandat, dessen Ungültigkeitserklärung die Kommission beantragt, niedergelegt." — Man muß hier annehmen, daß diese aus Dettmold stammende Notiz sich auf das Reichstagsmandat des Abg. Dr. Naumann-Hofer bezieht. In Wirklichkeit ist dieses völlig unangefochten und längst gültig. Es handelt sich um das Mandat des genannten Abgeordneten für den Lippischen Landtag, das bekanntlich nur mit knapper Mehrheit errungen worden war, da zahlreiche Konservative es sich nicht hatten verkneifen können, direkt für den sozialdemokratischen Kandidaten gegen den liberalen Bewerber zu stimmen.

Das Tor des Lebens.

Roman von Anny Wothe.

(41. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Wie in einem Zauberbann tanzten und sangen die Mädchen, und wie in einem Zauberbann standen die Zuschauer.

Mirjams grüne Augen leuchteten unter den goldigen Wimpern so seltsam nixenhaft zu Derham herüber, daß er seine Selbstbeherrschung aufbieten mußte, nicht die schöne Rheinnixe an sein stürmisch klopfendes Herz zu reißen. Noch heute mußte die schöne Widerspenstige sein werden, noch heute.

Wie süßes Locken klang es noch einmal durch den Saal:

„Und wer uns folgt in des Rheines Schoß,
Der wird unser herziger Spielgenoß,
Dem küssen wir heiß die Lippen rot,
Er kennt nicht Alter, er kennt nicht Tod.
Uns singen die Wellen zum Ringelreih'n,
Kommt mit, kommt mit, wir wiegen euch ein."

Und dann war der holde Spuk verflogen, des Rheines Töchter waren wie Schatten entschwunden.

Ein ungeheurer Jubel brach los. Ein jeder wollte wissen, wer die schönen, märchenhaften Gestalten gewesen, die mit ihrer berauschenden Schönheit und ihrem süßen, lockenden Gesang alle Herzen erobert hatten.

Sibo war ganz aufgeregt Mirjam nachgestürmt. Aber er hatte nur noch gesehen, wie sie in der Garderobe verschwand.

Ungeduldig stampfte er mit dem Fuße. Immer entwischte sie ihm. Sein ganzer, lang zurückgehaltener Groll kehrte sich nun gegen Heinrike.

Warum konnte sie nun nicht auch so was? Sie sah ja ganz hübsch in ihrem poetischen Königskleide aus, aber ihr harmoyantes Gesicht machte ja doch alles zunichte.

Heinrike hätte es gewiß auch nicht schicklich gefunden, in so durchsichtigen Florgewändern, wie hier die Hellwischen Mädel, vor den Gästen zu tanzen. Heinrike war überhaupt nicht für die Geselligkeit zu gebrauchen. Ja, wer eine Frau wie Mirjam hatte, der konnte es noch zu etwas bringen. Donnerwetter, wenn es wirklich diesem Kerl, diesem Derham, gelingen sollte, das schöne, das herrliche Weib zu erringen! — —

Sibo war es, als müsse er in seinem Ritterwams ersticken.

„Er soll es wagen, sie anzurühren! rief er mit drohend er hobener Faust.

„Hältst du Monologe, Sibo?" fragte mit leisem Hohn eine spöttische Stimme, und Derhams dunkle Augen richteten sich lauernd auf ihn.

Sibo sah verblüfft in das Antlitz des Amerikaners, der, ein Glas Sekt in der Hand, vor ihm stand und sich wohlgefällig seinen weißen, wallenden Bart strich.

„Na, das Theaterspielen ist Dir wohl über?" fragte Sibo lässig. „Wer Dich hier so aus der Rolle fallen sieht, wird allen Respekt vor dem Rheingott verlieren. Ist das Theater aus?"

„Das geht nie zu Ende, alter Freund. Theater spielen wir alle, solange wir leben, und Du am meisten."

„Ich, was willst Du damit sagen?"

„Daß doch alles hier Mumpitz ist!"

„Willst Du wohl schweigen! Warst Du es nicht, der mir selber zu diesem Feste riet? Meintest Du nicht auch, das Fest würde viel dazu beitragen, unseren Kredit ins Fabelhafte zu steigern?"

„Gemach lieber Sibo. Die Leute wissen auch hier am Rhein ganz genau, was sie wollen. Zudem können wir ja nach jeder Richtung hin zufrieden sein."

„Na also, was willst Du denn noch?"

„Dich darauf vorbereiten, daß ich um Deine Cousine Mirjam werben will. Von Dir erwarte ich, daß Du mir keine Schwierigkeiten bereitest!"

„Bist Du von Sinnen. Mirjam ist ein anständiges Mädchen aus tadellosser Familie. Ich habe Dir schon einmal gesagt, laß die Hand davon, und ich wiederhole es heute abermals."

Sibo bemühte sich vergeblich, seiner Stimme einige Festigkeit zu geben.

„Ich bezweifle durchaus nicht, daß Mirjam Hellwig ganz einwandfrei ist", lächelte der Amerikaner, hastig ein neugefülltes Glas Sekt hinunterstürzend. „Aber hast Du nicht auch eine ganz einwandfreie Frau, oder willst Du vielleicht sagen, daß ich schlechter bin als Du?"

„Laß meine Frau, bitte, aus dem Spiel."

„Daß sie sehr tugendsam ist, unangenehm tugendsam sogar, kann ich Dir auf Ehrenwort bescheinigen!" kam es zynisch von Derhams Lippen. „Du hättest Dich gefreut, wenn es anders gewesen wäre, denn es ist nicht immer ganz bequem, wenn der eine Teil so tadellos dasteht, während der andere so viel auf dem Kerbholz hat. Im übrigen will ich Dir gewiß nichts tun, alter Junge, aber in Sachen Mirjam, verstehst Du,da lasse ich mir nicht dreinreden, und wagst Du es dennoch, so sollst Du mich kennen lernen!"

Ganz betäubt sah Sibo seinem Kompagnon nach.

Der Kerl war fähig, ihm das Messer an die Kehle zu setzen, aber Derham täuschte sich in der Annahme, er ließe sich von ihm unterkriegen. Er hatte auch noch Mittel, diesen Abenteurer zu meistern.

Verstimmt schritt Sibo dann zu seinen Gästen zurück. Wiederholt blickte er nach der Tür, ob Rolf Bandener — den er bestimmt erwartete — nicht endlich erschien.

Eine fieberhafte Unruhe hatte ihn befallen ,seitdem er wußte, daß die schwarze Fränze sich inBandeners Pflege befand. Wenn er sie erkannte, oder sie ihn? Es drohte wohl, wie er nach heimlichen Erkundigungen ausfindig gemacht hatte, keine augenblickliche Gefahr, da Fränze noch immer ohne Bewußtsein lag, aber man konnte es doch nicht wissen, wie der Zufall einmal spielte. Daß Rolf nicht kam, hielt er für ein gutes Zeichen, indem er mutmaßte, es stände schlecht mit Fränze. Hatte ihm der Gedanke, daß Fränze tot sein könnte, auch erst unglaubliche Pein verursacht, so ertappte er sich jetzt, wo er wußte, daß sie nicht durch seine Schuld ums Leben gekommen, oft bei dem Wunsche, daß sie sterben möchte, bald, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Mit dem Kinde würde sich die Sache dann schon einrichten. Aus dem Hause mußte es um jeden Preis. Er konnte die unschuldigen Kinderaugen nicht sehen. Heinrike war er dankbar, daß sie ihm Irmele fernhielt. Gesprochen hatte er mit ihr noch nicht wieder über die Kleine.

Unterdes hatte Mister Derham den Tanzsaal aufgesucht. Sein Auge suchte Mirjam, die dort drüben soeben in den Saal trat.

Ein bewunderndes Raunen ging durch die Gäste, als Mirjam jetzt, im weißen Loreleigewand, die goldene Leier im Arm, durch denSaal schritt. Wie eine leuchtende Goldflut hing ihr das üppige Haar in dichten Wellen bis weit über die Hüften hinab. In ihren grünschillernden Augen zuckten gelbe Flammen, als jetzt der Vater Rhein auf sie zuschritt und ihr sacht die Leier aus dem Arm nahm.

„Dieser Tanz ist mein, schöne Hexe," lachte der Rheingott, den Arm um Mirjams schlanken Leib legend. „Wirst Du mir folgen, hinab in meinen schimmernden Königspalast aus Gold und Edelsteinen?"

Mirjam schüttelte mit leisem Lächeln den Kopf, während sie im Tanz an seiner Seite dahinflog.

„Nein, Vater Rhein. Das Kleid der Rheintochter habe ich abgestreift. Oben in meinem Felsennest bin ich unerreichbar für Deinen Arm." (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319130627-11/fragment/page=0005

Merseburg und Umgegend.

26. Juni.

** (Ordensverleihung.) Dem Oberleutnant v. Beaulieu im Füsilierregiment Generalfeldmarschall Graf Blumenthal (Magdeb.) Nr. 36, kommandiert zur Fliegertruppe, wurde der Kronenorden vierter Klasse verliehen.

** (Personalnotiz.) Der Generalkommissions-Sekretär Walther ist zum 1. Juli d. J. von Münster an die Königliche Generalkommission zu Merseburg versetzt worden.

** Das hier garnisonierende 2. Bataillon des Füsilier-Regiments Nr. 36 wird am 1. Oktober d. J. Merseburg verlassen und seine frühere Garnison Bernburg wieder beziehen. Das dort stehende 3. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 72 wird zu gleicher Zeit nach Eilenburg verlegt. Was für ein Truppenteil das hiesige Kasernement in Besitz nehmen wird, ist bis jetzt noch nicht bekannt. Bei den vielfachen Beziehungen, die sich im Laufe der Jahre zwischen dem Bataillon und der Bevölkerung unserer Stadt gebildet, haben, berührt die Verlegung unserer 36er weitere Kreise jedenfalls höchst unangenehm. Auch das Bataillon selbst sieht sich in seiner beim Einzug in Merseburg vom damaligen Chef ausgesprochenen Hoffnung, hier endlich einmal eine dauernde Garnisonstadt gefunden zu haben, getäuscht. Unsere besten Wünsche werden das Bataillon in seine neue Garnison begleiten und gleichzeitig hoffen wir, daß die Frage der weiteren Benutzung der hiesigen Kaserne bald eine recht günstige Lösung findet. — Wie uns noch mitgeteilt wird, erhält Merseburg als Garnison das 3. Bataillon des 8. Thür. Inf.-Regt. Nr. 153. Dieses Bataillon wird auf Grund der Heeresvorlage erst neu formiert und war zunächst für Eilenburg bestimmt worden. Das 1. und 2. Bataillon der 153er liegt in Altenburg in Garnison.

** Freiballonwettfahrt. Am Mittwoch abend trat im Hotel Rülke das Preisgericht für die am Sonnabend den 21. Juni d. J. vom städtischen Gaswerke aus veranstaltete Freiballonwettfahrt zusammen. Wie wir auf Nachfrage beim Sächs.-Thür. Verein für Luftfahrt erfahren, wurde der Ehrenpreis der Stadt Merseburg dem Ballon „Plauen" (Führer Regierungsbaumeister Dr. Prager-Merseburg) und der Bordbuchpreis des Sächs.-Thür. Vereins für Luftfahrt dem Ballon „Nordhausen" (Führer Privatdozent Dr. Wigand-Halle) zugesprochen. Die Führer der Ballone „Thüringen" (Bergassessor Liebenam Nordhausen) und „Erfurt" (Oberleutnant Schneider Naumburg), sowie die Mitfahrer des Ballons „Plauen" erhielten vom Sächs.-Thür. Verein gestiftete Erinnerungsbecher.

H. Mit dem Johannistage hat die Spargelzeit ihr Ende erreicht, und mit ihr ist wieder eins der beliebtesten und gesündesten Gemüse vom Küchenzettel der Hausfrau verschwunden. Als Konserve ist sie zwar auch zu jeder anderen Jahreszeit erhältlich, doch steht der frisch gestochene Spargel mit Recht in höherem Ansehen. Leider war in letzter Zeit der herrschenden Trockenheit wegen die Ausbeute wesentlich geringer. Das junge Gemüse hat aus demselben Grunde sich auch weniger befriedigend entwickelt, doch werden die Niederschläge, die endlich eingetreten sind und sich hoffentlich noch oft wiederholen werden, wohl auch hier Änderung schaffen. Schlecht besetzt ist leider der Obstmarkt. Kirschen fehlen gänzlich. Auch das Beerenobst ist gering. Dagegen sind Erdbeeren reichlich vorhanden. So köstlich und bekömmlich nun auch diese Obstart ist, so vermindert ihren Wert doch die schnelle Verderbnis, der sie ausgesetzt ist. Versenden kann man sie so gut wie gar nicht. Ihr Preis ist daher verhältnismäßig billig (wirklich billig ist eigentlich heutzutage gar nichts mehr, ausgenommen die Gründe für die Teuerung), und sie ersetzt zum Teil die fehlenden Kirschen. In diesen Tagen wird auch die Heidelbeere erscheinen. Hoffen wir, daß wenigstens in ihr eine gute Ernte vorhanden ist. Und schließlich gibts auch schon, und in täglich steigendem Maße, Gurkensalat, der beliebtesten einer unter den zahlreichen Salaten. Auch den Gurken hat leider der Frost großen Schaden getan. Dagegen gibt es viel Erbsen, Spinat und Kohlrabi. Verhungern brauchen wir also vorläufig noch nicht.

** Verein für Feuerbestattung. In der Vorstandssitzung am 24. ds. wurden zunächst einige neue Mitglieder aufgenommen; die Gesamtzahl beträgt heute 206, also bald 1 Proz. der Bevölkerung! Die Eintragung der Satzungsänderungen in das Vereinsregister ist erfolgt; die neue Satzung ist den Mitgliedern bereits zugestellt worden. Von dem Vortrag eines Bremer Pastors über Religion und Feuerbestattung sollen 200 Stück bestellt werden; der Vortrag ist so objektiv und überzeugend, daß ihm die weiteste Verbreitung zu wünschen ist. Von den Verhandlungen des Provinzialverbandstages in Halle berichtet der Vorsitzende das Wichtigste. Hervorzuheben ist daraus, daß die im vorigen Jahre an das Abgeordnetenhaus gesandte Resolution, betreffend Milderung der Härten des Feuerbestattungsgesetzes, im Plenum nicht mehr zur Verhandlung gekommen ist, weil der von der Petitionskommission bestellte Berichterstatter, ein Mitglied des Zentrums, stets abwesend war, wenn die Petition verhandelt werden sollte. Eine neue Petition wird sofort dem neuen Landtage übermittelt werden. Ferner wurde beschlossen, den preußischen Städtetag und die Provinzialstädtetage zu veranlassen, der Frage der Feuerbestattung näherzutreten, mit besonderer Berücksichtigung der durch das Gesetz bezw. die Ausführungsanweisung bedingten Erschwerungen. Es kann nicht geleugnet werden, daß solche vorhanden sind und daß damit die Städte verhindert werden, die Segnungen der Feuerbestattung in volksgesundheitlicher und besonders in volkswirtschaftlicher, in finanzieller Hinsicht voll auszunutzen. Greift man nur die finanzielle Seite heraus, so steht fest, daß die Krematorien in kurzer Zeit nicht unbeträchtliche Überschüsse erzielen und daß auch die Friedhofsverwaltungen erhebliche Ersparnisse machen. Dazu kommt, daß die Kosten auch für den Einzelnen sich erheblich niedriger stellen als bei der Erdbestattung. Daß die Feuerbestattung hierin der Erdbestattung überlegen ist, erkennt das Gesetz bezw. die Ausführungsanweisung selbst an, indem es dort heißt: „Die Kosten für die Feuerbestattung dürfen nicht unter die für die Erdbestattung sinken, — damit kein Anreiz gegeben wird, die Feuerbestattung zu bevorzugen!" Daß eine solche Bestimmung geeignet ist, die einzelnen Bürger ebenso wie die Kommunen zu schädigen, liegt auf der Hand. Die Städte haben deshalb alle Ursache, sich eingehend mit der angeregten Frage zu befassen. Der sog. „kleine" Städtetag unserer Provinz, der am 28. ds. in Artern tagt, hat bereits den Anfang damit gemacht. Bürgermeister Schrader-Schafstedt wird dort einen Vortrag über dieses Thema halten. — Die Anträge unseres Vereins für den Verbandstag in Straßburg im September, die Verbesserung der technischen Einrichtungen und die Erhöhung der Verbandsbeiträge betreffend, sind dem Vorstande des Deutschen Verbandes übermittelt worden. Sie sind auch bereits mit eingehender Begründung in den Zeitschriften „Flamme" und „Phönix" erschienen. Für die Bibliothek soll die ausgezeichnete Schrift des Stettiner Friedhofs-Direktors Hannig über „Friedhofskunst" beschafft werden. Bei dieser Gelegenheit sei ein Besuch der stimmungsvollen Aschenbeisetzungsanlage auf dem Südfriedhof in Halle wärmstens empfohlen. Es wäre sehr erfreulich, wenn die hier geplante Anlage in ähnlicher Weise ausgestaltet würde. Übrigens kann man sich auch in Halle davon überzeugen, daß die unterirdische Beisetzung gegenüber der Aufstellung einer Urne entschieden den Vorzug verdient. Zum Schluß seien alle Freunde unserer Bewegung gebeten, unserem Verein beizutreten, um uns die Einführung eines so echten Kulturfortschritts, wie es die Feuerbestattung ist, auch in Merseburg erleichtern zu helfen. Anmeldungen sind an den Vorstand zu richten.

** Tivoli-Theater. „Die Puppe", Operette von Audran. Wer geglaubt hatte, die zugkräftige französische Operette würde der Direktion endlich einmal ein volles Haus bringen, fand sich getäuscht. Das Theater war auch diesmal nur mäßig besetzt. Im Interesse des Ensembles und der Spielfreudigkeit im allgemeinen ist dies nur zu bedauern, aber auch deshalb, weil die Aufführung unter Mitwirkung eines Gastes in der Titelrolle vor sich ging, der Anspruch auf einen starken Besuch erheben konnte. — Die Handlung der Operette ist aufgebaut auf einem Vorgang, der sich tatsächlich abgespielt haben soll. Sie knüpft an die Erfindung an, die s. Zt. mit den automatischen Menschen die Welt in Staunen setzte und jedenfalls dem Librettisten die Veranlassung zu seiner amüsanten Operette gegeben hat. Klosterbrüder befinden sich in materieller Not. Man liest das Inserat von den automatischen Menschen und kommt auf den schlauen Gedanken, den jüngsten Bruder, der nicht nur schüchtern und weiberscheu ist, sondern auch reiche Verwandte besitzt, die ihn gern verheiratet wünschten, zu veranlassen, solch eine Puppe zu heiraten und damit auch die in Aussicht gestellten 100000 Franken des Onkels zu erhalten. Unter allerhand komischen Zwischenfällen gelingt der klösterliche Streich, nur mit dem Ergebnis, daß in diesem Falle die Puppe ein wirkliches Wesen ist, das zu dem hübschen jungen Klosterbruder in heißer Liebe entbrannt ist und die Rolle des automatischen Menschen ausführt, ohne daß es der 100000 Franken-Bräutigam merkt. Erst am Schlusse wird dieser gewahr, daß er ein menschliches Wesen geheiratet hat. Aber beiden Richtungen wird Genugtuung gegeben. Das Kloster erhält die versprochene Summe und der junge Klosterbruder seine nunmehrige Frau unter Verzicht auf das Klosterleben. — Man muß anerkennen, daß bei aller Unwahrscheinlichkeit der Aufbau der Handlung ein geschickter ist. Frl. Schüller in der Titelrolle war aber auch einzig und fand durch ihr reizendes und vollendetes Spiel allseitige Anerkennung. Die Rolle ist ihr direkt auf den Leib zugeschnitten, so ausgezeichnet verstand sie es, die automatische Puppe und das liebevolle, bezaubernde menschliche Wesen zu verkörpern. Auch ihr Gesang war vorzüglich. Der lebhaft gespendete Beifall galt daher vornehmlich ihrem Spiel. Der Partner, Herr Litzek, war diesmal in seinen Leistungen auch sehr beachtenswert. Herr de Val als Puppenfabrikant und Erfinder übertrieb etwas; er hätte sonst vielleicht noch besser gefallen und mehr Effekte erzielt. Gut hat mir im Gesang Herr Thiel als Klostervorsteher gefallen. Der Onkel und dessen Freund wurden von den Herren Zeising und Kühler zufriedenstellend wiedergegeben. Der Gesamteindruck war somit ein guter, hätte aber noch in mancher Hinsicht besser sein können. So muß ich hervorheben, daß gerade die Herren nicht gut gelernt hatten, der Chor im ersten Akt nicht klappte und die beschränkten Bühnenverhältnisse in allen Akten direkt störend wirkten. Ich weiß, daß dies nicht Schuld der Direktion ist, aber ich muß es zur Sprache bringen, um endlich einmal einer Abhilfe den Weg zu ebnen. Die musikalische Leitung hatte Herr Walther, dem ich raten möchte, doch auch in den Pausen sein Können zu zeigen, namentlich, wenn er während der Vorstellung so wenig in Anspruch genommen wird, wie bei der Puppe! r.

** Theater. „Die Förster-Christl", Jarno's melodiöses Operettenwerk, geht heute, Donnerstag, als letztes Gastspiel des Frl. Steffi Schüller nochmals in Szene. — Morgen, Freitag, findet eine einmalige Aufführung des Operetten-Schlagers „Ein Walzertraum" von Oskar Strauß statt. Ein Besuch des viel gegebenen und viel gepriesenen Werkes, das mit seinem köstlichen Melodienschatz den Zuhörer immer wieder gefangen nimmt, ist bestens zu empfehlen. In der Partie der „Franzi" wird sich Frl. Schüller vom hiesigen Publikum verabschieden. — Am Sonnabend bleibt das Theater geschlossen. — Für Sonntag befindet sich Lortzings unvergänglicher „Zar und Zimmermann" in Vorbereitung, der das deutsche Meisterwerk der komischen Oper des 19. Jahrhunderts ist, und nicht seinesgleichen hat.

** (Eingesandt.) Unser schöner Schloßgarten ist seitens der Königl. Regierung in liberaler Weise der öffentlichen Benutzung freigegeben und wird unter Aufwendung erheblicher Kosten gärtnerisch gut gepflegt. Leider muß man in letzterer Zeit oftmals wahrnehmen, daß diese stimmungsvolle Erholungsstätte durch Umherwerfen von Papier und Unrat, besonders in der Nähe der Bänke, in störender und rücksichtsloser Weise verunziert wird. — Möge dieser kurze Hinweis zum Unterlassen der häßlichen Unsitte etwas beitragen!

Ein Gartenfreund.

*

Das Zeppelin-Luftschiff „Sachsen"

flog heute vormittag 8,10 Uhr über unsere Stadt. Das Erscheinen des Luftkreuzers erweckte überall unbeschreiblichen Jubel und lebhaft wurde ihm zugewinkt. Die „Sachsen" kam von Leipzig und fuhr von hier aus nach Halle. Damit hat also der erste Zeppelin-Luftkreuzer unserer Stadt einen Besuch abgestattet. Namentlich unter den Schulkindern war die Begeisterung ob des Erscheinens der „Sachsen" groß; der Unterricht wurde sofort unterbrochen und mit fortwährenden Hurrarufen das Luftschiff, das in stolzem Fluge gen Norden zog, begrüßt. — Wie man uns aus Leipzig mitteilt, werden wir voraussichtlich in den nächsten Tagen öfters Gelegenheit haben, den Luftkreuzer über unserer Stadt oder in allernächster Nähe zu sehen. Gegen 10 Uhr vormittags landete die „Sachsen" wieder im Luftschiffhafen Leipzig.

§ Lützen, 25. Juni. Da der hiesige Friedhof für Reihengräber fast keinen Raum mehr bietet, so haben die hiesigen städtischen Behörden ein 1½ Hektar großes Gelände rechts am Wege nach dem Dorfe Schweßnitz zu einem neuen Friedhof angekauft. Es ist von unserem Stadtgärtner Orlishausen durch Wege in Abteilungen zerlegt und mit gärtnerischen Anlagen versehen worden. Eine Begräbniskapelle ist vorhanden. — Im Anschluß an das Jubiläum der Stadtkirche soll Montag den 7. Juli das Schulfest in hergebrachter Weise gefeiert werden.

§ Von der Saale, 24. Juni. Ein köstlicher, kräftiger Duft zieht über die Wiesen an der Saale. Er kommt von dem frisch gemähten Heu, das teils ausgebreitet, teils in Haufen geschichtet den unvermeidlichen Trocknungsprozeß durchmacht. Mit tiefen Zügen atme ich den angenehmen Geruch ein, der bekanntlich sogar hoffähig geworden ist, seitdem der Kaiser ihn vor allen anderen bevorzugt. Aber da spüre ich ein Kribbeln in der Nase und nicht lange, da folgt die erste Explosion, gefolgt von mehreren anderen. Die Augen fangen an zu tränen. Aha, denke ich, hast dich wieder mal erkältet. Aber wo? Nein, der Arzt, dem ich zufällig begegne, erklärt mir, ich habe jedenfalls den Heuschnupfen. Heuschnupfen? Was ist denn das? Und er erklärt mir, daß diese Krankheit nur gewisse, dafür empfindliche Personen regelmäßig, bisweilen alle Jahre, heimsucht, sobald sie sich den Ausdünstungen gewisser blühender Gräser, meist kurz vor oder während der Heuernte aussetzen. Als krankmachende Ursache ist der eingeatmete Blütenstaub zu betrachten, der in den Luftwegen aufquillt und die Schleimhäute reizt. Die Krankheit, so dozierte der Medikus weiter, befällt nur Stadtbewohner, fast nur unter vierzig Jahren, und mehr Männer als Frauen, wieder ein Beweis, daß die Männer das zarte Geschlecht sind. Na, und was hilft gegen diese unangenehme Krankheit? Ja, mein Lieber, das weiß ich nicht. Nur das eine will ich Ihnen sagen: so ein richtiger Schnupfen dauert, wenn Sie ihn nicht stören, acht Tage. Wenn Sie aber einen Arzt befragen, dann dauert er vier bis sechs Wochen.

Mücheln und Umgebung.

26. Juni.

*** Wegesperrung wegen Pflasterung. Die Provinzial-Chaussee Artern—Merseburg wird wegen Herstellung von Kleinpflaster von Kilometer 30,3 bis 30,8 vom 25. d. M. ab bis auf weiteres für den Verkehr von Fuhrwerk gesperrt. Die genannte Strecke liegt 500 Meter hinter dem Weidenbacher Gasthof nach Schafstädt zu. Der Verkehr wird über Obhausen—Asendorf verwiesen.

*** Die städtischen Körperschaften von Mücheln beschlossen, die in Mücheln er Flur belegenen früher Hülsesschen Pläne in der Gesamtgröße von 32, 66, 56 Haktar zum Preise von 140000 Mark käuflich zu erwerben.

§ Freyburg, 25. Juni. Auf dem gestrigen Wochenmarkte kostete ein Paar Korbschweine 28 bis 32 Mk. — Schlossermeister H. Hartung feierte sein 40jähriges Meisterjubiläum. — Dem Landwirt August Rößler in Kleinjena wurden auf dem Felde Uhr und Kette gestohlen. — Unser Nachbardorf Großjena hat beschlossen, elektrisches Licht und Kraft einzuführen, und zwar von Freyburg her.

§ Von der Unstrut, 25. Juni. Auch auf den letzten Märkten der Großstädte vermochte die Zufuhr von Kirschen die Nachfrage, die besonders für Thüringer Ware recht lebhaft war, nicht zu befriedigen und die Preise hielten sich auf derselben Höhe wie in voriger Woche. Es kosteten 50 Kilogramm schwarze oder braune Thüringer 32 bis 35, große weiße oder Peru 26 bis 28, Wasserkirschen 22 bis 24 Mk. Erdbeeren wurden mit 40 bis 45, Johannisbeeren mit 25 bis 28 Mk. bezahlt.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

26. Juni 1813. An diesem Tage fand in Dresden die berühmte, viel besprochene Unterredung zwischen Napoleon und Metternich statt, die volle neun Stunden ohne Unterbrechung dauerte. Es kann leider an dieser Stelle auf die zahlreichen interessanten Einzelheiten nicht eingegangen werden, es sei nur gesagt, daß Napoleon alle Phasen seiner so sehr verwandlungsfähigen Natur hervorkehrte. Drohungen, Wut-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319130627-11/fragment/page=0006

ausbrüche, lautes Schelten, Liebenswürdigkeit, Schmeicheleien, Freundschaftsversicherungen wechselten miteinander ab; ja selbst zu der Beleidigung ließ sich der Kaiser hinreißen, Metternich zu fragen, wieviel ihm England gezahlt habe, damit er gegen Frankreich Krieg führe.

Metternich hatte Napoleon die offizielle Mitteilung überbracht, daß Rußland und Preußen Österreichs Friedensvermittelung angenommen hätten; nun möge Napoleon diese Vermittelung anerkennen und den in Prag geplanten Friedenskongreß beschicken. Napoleon war, das ging aus der Unterredung hervor, keineswegs gewillt, die Vorherrschaft in Europa aufzugeben; er gedachte auch keine seiner gemachten Eroberungen aufzugeben, obschon die andeutenden Forderungen Metternichs wahrlich so geringfügiger Art waren, daß es ein Unglück für Deutschland und namentlich für Preußen gewesen wäre, wenn Napoleon auf der Basis der Vorschläge Österreichs zum Frieden bereit gewesen wäre. Von der Wiederherstellung Preußens in dem früheren Bestande war nicht die Rede, wenigstens nicht in der für Preußen wünschenswerten Weise, auch nicht von der Auflösung des Rheinbundes; aber Napoleon war auch nicht zu dem geringsten Entgegenkommen bereit, da er gar nicht im Ernst an den Frieden dachte und lediglich den Waffen die Entscheidung überlassen wollte.

Napoleons Standpunkt war als Quintessenz der langen Unterredung mit Metternich: Die Fürsten Europas können auch nach verlorenen Schlachten in noch so großer Anzahl ruhig wieder auf ihre Throne zurückkehren, er, Napoleon, sichere seinen Thron und seine Dynastie als Emporkömmling nur, wenn er als Sieger und Eroberer zurückkehre. Im Grunde also betrachtete Napoleon den Krieg und sein ganzes Schalten und Walten nur als eine Personenfrage, was bei diesem rücksichtslosen Egoisten nicht verwunderlich war. Die Völker waren ihm ganz Nebensache, wennschon sie nach den Anschauungen damaliger Zeit auch bei den anderen Fürsten nicht eben allzuviel galten. Metternich will Napoleon schließlich gesagt haben: „Sie sind verloren, Sir, ich ahnte es, als ich herkam, und jetzt bin ich davon überzeugt!"

Zu einer Verständigung kam es in der Unterredung nicht. Der Kaiser bequemte sich aber schließlich nach einigen Tagen dazu, durch seinen Minister des Auswärtigen, den Herzog von Bassano, die österreichische Vermittelung anzunehmen, verlangte aber dafür das Zugeständnis, daß der Waffenstillstand bis zum 10. August verlängert werde. Obschon diese Verlängerung für Napoleon zur Heranziehung seiner noch entfernt stehenden Truppen von Bedeutung war, willigte Metternich ein und so ward das letzte Hindernis beseitigt, das noch dem Zusammentritt des Friedenskongresses entgegenstand. Wenn sich die Mächte von diesem anfänglich wirklich etwas versprachen, so schwand diese Hoffnung doch sehr bald und schließlich wünschte keine Macht mehr den Frieden.

Wetterwarte.

V. W. am 27 Juni: Abwechselnd heiter und wolkig, kühl, vereinzelte Regenschauer, etwas windig. — 28 Juni: Vielfach heiter, trocken, nachts kühl, tags über wärmer als am 27. Juni

Luftschiffahrt.

Vom Leipziger Luftschiffhafen.

Die Neigung zur Gewitterbildung hat am Mittwoch Fahrten des Luftschiffes „Sachsen" nicht zugelassen. Am Spätnachmittag war der Luftkreuzer bereits klar zur Abfahrt gemacht worden und die Passagiere harrten bereits des Rufes zum Einsteigen, doch war die Wetterlage zu unsicher, weshalb die Fahrt unterbleiben mußte. Für den Donnerstag ist zu früh 1/2 7 Uhr eine mehrstündige Fahrt der „Sachsen" ins Saaletal nach Merseburg, Halle usw. angesetzt worden, die denn auch zur Ausführung gelangte.

Brindejoncs Flug über die Ostsee.

Stockholm, 25. Juni. Der französische Flieger Brindejonc, der heute früh 3 Uhr nach russischer Zeit in Reval zum Fluge über die Ostsee aufgestiegen war, traf nach 3 3/4stündigem Fluge über Stockholm ein und nahm bald darauf die Landung vor, die glatt von statten ging. Unterwegs hatte der Flieger in der Nähe von Stockholm eine Landung vorgenommen, um sich über die Richtung nach Stockholm zu erkundigen. Brindejonc wird bis Freitag früh in Stockholm bleiben, worauf er den Flug direkt nach Kopenhagen fortsetzen wird. Er hat den Flug über die Ostsee ausgeführt, ohne daß ihm von irgend einer Seite die gewöhnlichen Torpedoboote zur Verfügung gestellt worden waren. Der aeronautische Klub von Stockholm wird ihm zu Ehren ein Festmahl veranstalten.

Gerichtsverhandlungen.

— Leipzig, 25. Juni. Wegen Verrats militärischer Geheimnisse hat sich morgen der 37jährige frühere Schutzmann Peter Jähnicke vor dem vereinigten 2. und 3. Strafsenat des Reichsgerichts zu verantworten. Die Komplizen des Angeklagten Jähnicke waren sein Kollege Schutzmann Glauß und der Obersignalmaat Albert Ehlers, der mit Jähnickes Schwägerin verlobt war. Jähnicke hat sich schon längere Zeit im Irrenhaus befunden. Die Ansetzung der Verhandlung vor dem Reichsgericht beweist, daß man ihn für zurechnungsfähig hält.

— Die sibirische Butter vor Gericht. Der Direktor der in agrarischen Händen befindlichen Lieganitzer Molkerei war vom Lieganitzer Schöffengericht zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt worden, weil er „sibirische Butter" als Lieganitzer Molkereibutter in den Handel gebracht hat. Der Amtsanwalt hatte gegen dieses Urteil Berufung eingelegt. In der erneuten Verhandlung beantragte der Staatsanwalt 200 Mark Geldstrafe. Das Gericht ging über diesen Antrag hinaus und erkannte auf dreihundert Mark Geldstrafe oder 60 Tage Gefängnis, weil die Täuschung lange Zeit hindurch bewirkt worden und das Publikum zu Schaden gekommen sei.

Vermischtes.

* (Ein Deutscher wegen Spionage verurteilt.) Der deutsche Zahntechniker William Klare stand vor den Geschworenen in Winchester unter der Anklage, sich ein geheimes Flottenbuch der Werft in Portsmouth verschafft zu haben. Der Angeklagte erklärte, daß er unschuldig sei; er wurde jedoch für schuldig befunden und zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt.

* (Schweres Eisenbahnunglück in Amerika.) Ottawa, 25. Juni. Vier Waggons eines Zuges der Canadian Pacific-Bahn sind in den Ottawafluß gestürzt. Es wurden 15 Personen getötet und über 20 verletzt. Die Leichen von vier Männern, drei Frauen und einem Kinde wurden aus dem Flusse geborgen. Der Zug war stark mit Einwanderern, besonders schottischer Nationalität, besetzt.

* (Gattenmord?) Paris, 25. Juni. In dem Vorort St. Mende wurde der reiche Seidenhändler Peckel in seinem Bett tot mit sechs Schußwunden aufgefunden. Seine junge Gattin, die der Entbindung entgegensieht, behauptet, daß er Selbstmord verübt habe. Doch wurde durch die Untersuchung festgestellt, daß er zweifellos im Schlafe erschossen worden ist. Der dringende Verdacht besteht, daß die Frau selbst die Tat vollbracht hat, und sie wurde deshalb unter polizeiliche Bewachung gestellt.

* (Selbstmord eines japanischen Gelehrten.) Der 30jährige japanische Professor Dr. Jahae Nisischama stürzte sich in Karlsruhe in einem Anfall von Schwermut aus dem vierten Stock seiner Wohnung auf die Straße und blieb tot liegen.

* (Die Osnabrücker Soldatenerkrankungen.) Die Massenerkrankungen im 78. Infanterieregiment zu Osnabrück dauerten bis Dienstag nachmittag an. Um diese Zeit waren insgesamt 331 Mann erkrankt und zwar vom 1. Bataillon 289 und vom 2. Bataillon 42. Seitdem haben sich weitere Leute nicht krank gemeldet. Bei allen Erkrankungen äußerte sich die Erkrankung in Brechdurchfall, Kopf- und Leibschmerzen. Bei einer großen Anzahl der Erkrankten trat zum Teil hohes Fieber ein. In allen Fällen sind aber die Fieber- und Krankheitserscheinungen zurückgegangen. Zahlreiche leichter Erkrankte konnten bereits aus der ärztlichen Behandlung entlassen werden. Sie dürfen bald wieder zum Dienst herangezogen werden. Auch die Schwererkrankten befinden sich sämtlich auf dem Wege der Besserung, sodaß noch im Laufe dieser Woche sämtliche Erkrankten wieder hergestellt sein dürften. Die Ursache der Erkrankungen konnte noch immer nicht ermittelt werden.

* (Leichenfund im Falkensteiner Forst.) Der Regierungspräsident von Potsdam erläßt folgende amtliche Bekanntmachung: Am 23. Juni d. J. ist nachmittags im Walde bei Velten, unweit der Gutswirtschaft Heidekrug, die halbverweste, völlig unbekleidete Leiche einer etwa 14 bis 16 Jahre alten männlichen Person gefunden worden. Der Tod ist vermutlich schon vor drei bis sechs Wochen eingetreten und anscheinend auf gewaltsame Einwirkung eines Dritten zurückzuführen. Auffallend ist es, daß das Zungenbein und der Kehlkopf fehlen. Es besteht daher die Möglichkeit, daß diese Teile von dem Täter entfernt worden sind. Auf die Ermittlung des Täters ist eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt worden.

* (Verbrecherischer Anschlag auf einen Schnellzug.) Die Königliche Eisenbahndirektion Hannover teilt mit: Am 21. d. M. abends ist auf der Eisenbahnstrecke Stendal—Wustermark bei Km. 34,515 in der Nähe der Güterstation Neugarten das Gleis Hannover—Berlin in verbrecherischer Absicht durch Lösen einer Laschenverbindung und von Verbindungen zwischen der Fahrschiene und den Schwellen unterbrochen worden. Ein Unfall ist durch die Aufmerksamkeit des Bahnpersonals vermieden worden. Die Königliche Eisenbahn-Direktion Hannover hat eine Belohnung von 500 Mk. für die Entdeckung des Täters ausgesetzt.

* (Schwindlern in die Hände gefallen.) Aus Frankfurt am Main wird gemeldet: Ein amerikanischer Vergnügungsreisender lernte in einem Hotel einen Herrn kennen, der sich als Engländer vorstellte. Auf einem gemeinsamen Spaziergang fanden sie ein versiegeltes Kuvert, das ein vorhergehender Herr verloren hatte. Man verständigte den Verlierer, der sich als Amerikaner zu erkennen gab und zum Dank beide Herren in eine Bar einlud. Beim Weine erzählte er, er habe kürzlich fünf Millionen Pfund geerbt unter der Bedingung, eine Million für wohltätige Zwecke herzugeben. Er suche eine vertrauenswürdige Person zur Ausführung. Der Engländer erklärte sich bereit und hinterlegte eine Sicherheit von 18000 Mark und bewog den Amerikaner, 12000 Mark zu hinterlegen. Kurz darauf verschwanden Beide. Man glaubt, daß es sich um dieselben Betrüger handelt, die im vorigen Sommer einen Amerikaner in Berlin um 20000 Mark prellten.

* (Ein ungetreuer Kassenbote.) Ein Bureaudiener der Rohstoffgesellschaft Galizia in Lemberg ist mit einem Goldbrief, der 40000 Kronen enthielt, welchen er auf die Post tragen sollte, durchgegangen.

* (Ein Diebestrust aufgedeckt.) Schätzungsweise wird in Neuyork jährlich Gepäck im Werte von fünf Millionen Dollars gestohlen. Nun ist von den Gerichtsbehörden neuerdings ein Diebestrust aufgedeckt worden. Ein angesehener Bürger von Brooklyn, namens Rader, war der Leiter dieser Diebesgesellschaft. Er stand gestern vor dem Gericht und machte nachstehende Angaben: Niemals hätten wir mit derartigen Erfolgen operieren können, wenn uns die Polizei nicht unterstützt und höhere Beamte sogar zu uns gehört hätten. Er fügte seinem Geständnisse hinzu, daß er eine Diebesschule leitete, in der junge Leute zum Stehlen von Warenballen, Booten und Fuhrwerken angelernt wurden. Wenn alles, was Rader dem Richter gegenüber mitteilte, wahr ist, so muß man glauben, daß es sich um einen Diebestrust von enormer Ausdehnung handelt, bei dem Polizisten, Juristen und Diebe in größter Eintracht arbeiteten.

* (Vom Blitz erschlagen.) Pforzheim (Pfalz), 25. Juni. Gestern nachmittag erschlug der Blitz eine Frau Ruland, die unter einem Nußbaum Schutz gesucht hatte. Ihr Mann, der neben ihr stand, wurde gelähmt. — Aschaffenburg, 25. Juni. Wie die „Asch. Ztg." aus Altenau meldet, erschlug gestern der Blitz die 16jährige Garnsortiererin Anna Amberge in ihrer Stube.

* (Ein schweres Automobilunglück), dem ein Menschenleben zum Opfer fiel, hat sich am Mittwoch früh vor dem Dorfe Klein-Kreutz bei Brandenburg ereignet. Ein Berliner Automobil war in Brandenburg repariert worden. Der Chauffeur hatte darauf 7 Personen zu einer Vergnügungsfahrt eingeladen. Dicht hinter dem Übergang der Kleinbahn nach Nauen kam das Auto vom Wege ab, rannte in den Chausseegraben und überschlug sich. Dabei wurden zwei Personen schwer verletzt und fünf leicht. Der Automobildroschkenbesitzer Schulze aus Brandenburg erlitt einen Bruch der Wirbelsäule, an dessen Folgen er starb.

* (Die Bergung der vorderen Wrackhälfte des Torpedoboots „S 178") ist nunmehr gleichfalls gelungen. Aus Helgoland wird darüber berichtet: Die vordere Wrackhälfte des Torpedoboots „S 178" wurde unter der Leitung des Kapitäns Hein vom Norddeutschen Bergungsverein Mittwoch vormittag, unter den Hebeprähmen „Oberelbe" und „Ostsee" hängend, 7—8000 Meter weit nach der Helgoländer Düne geschleppt. Es hing an acht 14zölligen Stahltrossen. Mit der letzten Flut am Mittwoch früh war das Wrack eine Seemeile in südlicher Richtung bei 13 Meter Tiefe unterhalb der Düne nach dort bugsiert. Die Vorarbeiten zur Weitertransportierung am Freitag nach Wilhelmshaven sind getroffen worden. Die Bergungsarbeiten wurden durch gutes Wetter begünstigt. Das Wrack muß zunächst abgedichtet werden, um weitertransportiert werden zu können. — Wie weiter gemeldet wird, wurde auch die Leiche des Oberleutnants z. S. Schede vom untergegangenen Torpedoboot „S 178" von einem Fischdampfer in der Nordsee treibend aufgefunden und im Torpedoboot eingebracht.

* (Kampf zwischen Polizei und Seeleuten an Bord.) Hamburg, 25. Juni. Ein Kampf zwischen Polizeibeamten und arabischen Seeleuten entspann sich heute abend auf dem Ostafrikadampfer „Commoddre". 30 arabische Seeleute verweigerten plötzlich die Arbeit und stellten an den Kapitän die unsinnigsten Forderungen. Die Leute waren nicht zur Ruhe zu bringen. U. a. verlangten sie sofortige freie Rückreise in die Heimat. Da sich die Streikenden immer widersetzlicher benahmen, wurde die Polizei verständigt, die mit einem Massenaufgebot an Bord erschien. Die Araber zogen nun gegen die Polizei zu Felde. Alle 30 mußten nach heftigem Widerstand gefesselt auf die Polizeiwache gebracht werden. Dort wurden die Rädelsführer in Haft behalten. Nachdem ein Dolmetscher sich mit ihnen verständigt hatte, erklärten die übrigen sich bereit, wieder an die Arbeit zu gehen. Sie wurden darauf an Bord zurückgeschafft. Das Schiff wurde unter Polizeiaufsicht gestellt.

Neueste Nachrichten.

Kieler Kaisertage.

Kiel, 26. Juni. Der Kaiser nahm gestern nachmittag die Meldung des Oberpräsidenten v. Bülow entgegen. Auf dem Flottenflaggschiff meldeten sich beim Kaiser auch die bei der Kieler Woche anwesenden Marineattachés von England, Frankreich, Österreich-Ungarn, Japan, Italien und den Vereinigten Staaten, sowie der Nachfolger des bisherigen amerikanischen Marineattachés. Gesandter von Treutler ist in Vertretung des Auswärtigen Amtes in Kiel eingetroffen. Der Monarch besuchte nacheinander die Panzerkreuzer „Friedrich Karl", an dessen Bord der Staatssekretär des Reichsmarineamts, Großadmiral von Tirpitz, Wohnung genommen hat, und „Moltke", sowie die neuen Turbinenlinienschiffe „Kaiser" und „Friedrich der Große". Später begab sich der Monarch zum Lawn-Tennis-Spiel in die Marineakademie. Bei der Abendtafel hatte der Kaiser zu seiner Rechten die Kronprinzessin und den Prinzen Heinrich, zu seiner Linken die Prinzessin Heinrich und den Prinzen Adalbert; gegenüber dem Kaiser saß der Kronprinz.

Die Lage auf dem Balkan.

Belgrad, 26. Juni. Nach amtlichen Berichten versuchten größere bulgarische Truppenmassen durch einen nächtlichen Überfall sich der serbischen Stellung längs des Zlatowaflusses zu bemächtigen. Sie wurden nach blutigem Kampfe zurückgeschlagen. An maßgebenden serbischen Stellen wird die Hoffnung ausgedrückt, daß der Vorfall keine weiteren Kreise ziehen werde. — Das Pressebureau des Ministeriums des Auswärtigen teilt mit: Nachträglich erfährt man zu den Grenzzwischenfällen bei Zlatowa, daß nach dem ersten ein zweiter bulgarischer Angriff auf die serbische Stellung erfolgte, wobei es den bulgarischen Truppen gelang, über den Zlatowafluß zu setzen. Bei dem darauf beginnenden Kampfe mußten die Bulgaren schließlich den Rückzug antreten, wobei sie eine größere Zahl Tote und Verwundete zurückließen.

*

In den Bergen abgestürzt.

Zürich, 26. Juni. Bei der Besteigung des 2491 Meter hohen Türmlihorns ist der Pfarrer Baumgartner aus St. Stephan (Berner Oberland) eine 200 Meter hohe Wand abgestürzt. Beim Klettern traf ihn ein Stein so hart an den Kopf, daß er den Halt verlor. Sein Begleiter suchte ihn am Seil zu halten. Dieses riß jedoch. Der Abgestürzte war sofort tot.

15 Personen getötet.

Ottawa, 26. Juni. Nach genaueren Feststellungen sind bei dem Eisenbahnunglück im Ottawaflusse 15 Personen getötet worden. Acht Leichen wurden bereits aus dem Flusse geborgen.

Autorennen.

Moskau, 26 Juni. Das Automobilrennen Moskau—Berlin—Paris hat gestern begonnen. Es nahmen 18 Autos teil.

Produktenbörse in Leipzig
am 24. Juni.

Weizen ruhig	**Gerste, Braugerste,** hies. 168—180 B.
inländisch. 196—202 bz. B.	feinste über Notiz
feuchter unter Notiz	Saalgerste 172—184 B
Argentin. 234—238 bz. B.	feinste über Notiz
Russischer 233—239 bz. B.	Mehl- und Futterm. 140 bis 165 bz. B.
Manitoba 227—239 bz. B.	
Roggen ruhig	**Hafer** behauptet
inländisch. 160—164 bz. B.	inländisch. 162—176 bz.
Preuß. 162—166 bz. B.	ausländisch. 174—179 bz.
Posener 200—220 bz. B.	

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319130627-11/fragment/page=0007

Anzeigen für Merseburg.
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Dank.
Für die vielen Beweise der Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Sohnes

Richard

sagen wir Allen unseren innigsten Dank. Familie **Braunroth.**
Merseburg, den 26. Juni 1913

Das **Oberersatzgeschäft** findet nach einer Bekanntmachung des Kgl. Landratsamtes hierselbst vom 12. Juni d. J. **am 12., 14., 15., 16. und 17. Juli d. J.** im **Thüringer Hofe** hierselbst statt.
Hierbei kommen zur Vorstellung:
1. Die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften, über welche endgültig zu entscheiden ist.
2 Die zur Zeit des Aushebungsgeschäfts noch vorläufig beurlaubten Rekruten.
3. Die zum einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigten, welche a) wegen häuslicher Verhältnisse ihre Befreiung von der aktiven Dienstpflicht beantragen, b) von den Truppen- bezw. Marineteilen abgewiesen worden sind.
4. Die für dauernd unbrauchbar erachteten Mannschaften.
5. Die für Landsturm I vorgeschlagenen Mannschaften.
6. Die zur Ersatzreserve angesetzten Militärpflichtigen.
7. Die für brauchbar erachteten Militärpflichtigen.
8. Die nach der Rekrutenmusterung aus anderen Bezirken hier zugezogenen Mannschaften und die, welche sich in diesem Jahre überhaupt noch nicht gestellt haben.

Die Militärpflichtigen hiesiger Stadt machen wir auf das Oberersatzgeschäft mit dem Bemerken aufmerksam, daß a) die Militärpflichtigen mit reingewaschenem Körper und reinem Hemd zur Aushebung zu erscheinen haben, b) gegen ungehorsam ausbleibende oder zu spät erscheinende Mannschaften die gesetzlichen Strafen zur Anwendung gebracht werden, c) ihre alsbaldige Unterbringung in ein Krankenhaus sofort geboten ist, falls sie mit einer ansteckenden Krankheit behaftet befunden werden und sich nicht in ärztlicher Behandlung befinden.
Einsprüche gegen die auf Reklamation von der Ersatzkommission erteilten abweisenden Bescheide sind sofort an uns einzureichen.
Merseburg, den 20. Juni 1913.
Der Magistrat.

Obst-Verpachtung.
Die Obstnutzung der Gemeinde **Wüsteneutzsch** soll
Sonnabend den 28. Juni nachm. 6 Uhr
im Gasthofe zu Wüsteneutzsch verpachtet werden.
Bedingungen im Termin.
Der Gemeindevorsteher.
Brautzsch.

Obst-Verpachtung.
Die Obstnutzung der Gemeinde **Greyhau** soll
Sonnabend den 28. Juni nachm. 2 Uhr
im Gasthofe verpachtet werden.
Bedingungen im Termin.
Der Gemeindevorsteher.
Seyfert.

Weiße Mauer 30 zum 1. 10. 13 versetzungshalber 1. Etage, 5 heizbare Zimmer, Küche nebst Zubehör, Gas, zu vermieten.

Parkstraße 1
ist die 1. Etage am 1. Oktober zu vermieten **Schulze**, Lehrer.

Wohnung, Stube, Kamm., Küche, Zubehör, zu vermieten
Otto Steinbrück, Bündorf 11.

Annenstraße 17
kleine Wohnung per 1. Oktober zu vermieten. Näheres beim Verwalter **Carl Thiele.**

Stube, Kammer, Küche, Preis 180 Mk., zu vermieten u. 1. Okt. zu beziehen. Zu erfragen **Weißenfelser Straße 35, I.**

Parterre-Wohnung, Gotthardtstr. 9, ist zu vermiet. und 1. Okt. beziehbar.

Eine Wohnung
zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Zu erfr. in d. Exp. d. Bl.

Schöne 3 Zimmer-Wohnung mit Küche u. Zubehör von kinderlosen Leuten zum 1. Oktober zu mieten **gesucht.** Off. mit Preisang. unter **L L 12** an die Exp. d. Bl.

Junge, anständige Leute suchen zum 1. 10. St., K., K. u. Zubeh im Preise bis zu 60 Taler. Offerten unter **H 8 448** an die Exped. d. Bl erbeten.

Ruh. anständ. Leute (1 Kind) suchen zum 1 Okt. Stube, Kamm. und Küche. Offert. unt. **Z 100** an die Exped. d. Bl. erb

Herrschaftliche Wohnung.
5–3 große Zimmer, Bad, elektr. Licht, von einzel. Herrn zum 1. Okt. **gesucht.** Angeb. unt. **6 Z** in der Exped. d. Corresp. niederzuleg.

Jge. Leute mit 1 Kind suchen Wohnung zum 1. 10.
im Preise von 60–65 Taler. Off. u. **W K** an die Exped. d. Bl.

Besser u. einfach möbl. Zimmer
mit Schlafkab. zu vermieten, zum 1. Juli zu beziehen. Zu erfragen **Kl. Ritterstr. 9,** im Laden.

Besser möbliertes Zimmer
zu vermieten **Wilhelmstr. 6,** pt.

Besser möbliertes Zimmer
zu vermieten **Roonstraße 15.**

Mitte Juli gut möbl. Zimmer für jung. Herrn gesucht.
Offerten an **Frau Dr. Wilhelm, Halle a. S., Reilstr. 22**

Schmiedeverkauf.
Eine Landschmiede in größerem Orte wegen besonderen Verhältnissen sofort billig zu verkaufen. Näheres durch **Albert Franke,** Merseburg, Kommissionär.

Ein weisser, 2flammiger Gaskocher mit Tisch ist zu verkaufen **Obere Burgstraße 13, II.**

Gut noch gut erhalt. Kochherd, 70 tief, 105 breit, mit rechter Feuerung, Abzug links, preiswert zu verkaufen **Bismarckstr. 1.**

Zinkbadewanne,
fast neu, groß, umzugshalber zu verkaufen **Gr. Sixtiir 15.** 1 Tr.

Kinderbetchen mit Matratze billig zu verkaufen **Hallesche Str. 44,** part., r.

2 Zelte mit **wasserdichten Planen** billig zu verleihen **Halle,** Hardenbergstr. 20. Zu erfr. b. **Welt Haring,** Markt, hier.

Ein Plüschsofa und zwei Polsterstühle (Armlehnstühle) sehr gut erhalten, zu verkaufen **Seffnerstr. 6**

Abbruch Gasanstalt
20000 Schamottsteine, 150 □ Mtr. Bretter, Türen, Fenster, Waschkessel, Brennholz in Körben und Fuhren billig zu verkaufen.

Kleine Hühner,
8 Tg. alt, abzugeben **Karlstr. 13.**

80 junge Hühner,
Italiener, gelb u. Kreuzung, hat abzugeben **Zweimen Nr. 24.**

Ein paar Läuferschweine
zu verkaufen **Seitenbeutel 9.**

20 Ztr. Langstroh
zu verkaufen **Mühle Schkopau.**

Eine große Partie
Krautpflanzen
hat abzugeben **Pretzsch Nr 8.**

Krautpflanzen
abzugeben **Leuna Nr. 19.**

Empfehle:
fr. Rindskaldaunen,
a 20 Pfg.
G. Baumann, Gotthardtstr. 30.

Kaufe
getragene Kleidungsstücke, Federbetten, Möbel, Wäsche, Schuhe, Stiefel u. a. m.
H. Apelt, Oelgrube 7.

Casino.
Freitag den 27. Juni d. J.
4. Abonnements-Konzert
der Stadtkapelle
unter persönlicher Leitung des Königl. Musik-Dirig. **Emil Horschler.**
Alte Abonnements haben Gültigkeit.
Neue Abonnements an der Kasse zu haben.
Anfang 8¼ Uhr. **Entree 50 Pfg.**

Alle Inserate
für auswärtige Zeitungen
befördert schnell und ohne Aufschlag
Merseburger Correspondenz
Abt Annoncen-Expedition.

Von der Reise zurück.
Dr. Witte.

Alt. Krieger-Verein.
Die General-Versammlung
findet nächsten Sonnabend, den 28 Juni, abends im Vereinslokal statt.
Das Direktorium.

Preuss. Beamtenverein.
Haupt-Versammlung
Sonnabend den 28. Juni d. J. abends 8¼ Uhr in der **„Reichskrone“,** Zimmer neben dem Saale.
Tagesordnung:
1. Mitteilungen.
2. Rechnungslegung.
3. Festsetzung des Mitgliederbeitrages.
4. Abänderung der §§ 11, 12 und 13 der Satzungen.
5. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Pretzsch.
Sonntag den 29. Juni d. J. laden zum **Jugendball** freundlichst ein
Die Jugend. O. Händler.

Hurra! Hurra!
Wo gehen wir Sonntag den 26. Juni nachm. alle hin?
Nach Spergau,
Gasth. „Preußische Krone“,
zum
10. Radfahrerstiftungsfest
verbunden mit
Preiskorso, Preisschießen, Preislangsam- und Preisreigenfahren.
Spezialität: **Damenreigen.**
Nachdem: gr. Elite-Ball.
Es laden freundlichst ein
Der Vorstand.
A. Winkler, Gastwirt.

Turnverein Frankleben.
feiert Sonntag den 29. Juni im **Lokale des Herrn Jache** sein diesj.
Gartenfest
verbunden mit
Schauturnen, Blumen-Verlosung und Preis-Schießen
Der Vorstand.

G.-V. „Ambrosia“
hält Montag den 30. Juni von nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr an sein
Tänzchen
im **„Thüringer Hofe“** ab.
Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Zum Kinderfest
empfiehlt in grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen
Weisse Stickereistoffe — Voiles — Batiste
Weisse Stickerei-Roben und Volants von M. 5.50 an
Weisse fertige Kleider in allen Grössen von M. 1.75 an
Als besond. Gelegenheitskauf
Schweiz. Stickereien, Stückl zu 4,50–4,60 1 25 0.95 0.75
soweit der Vorrat reicht.
Weisse Kinder-Wäsche aller Art.
Seid. Bänder, Schärpen, Handschuh, Strümpfe.
Otto Dobkowitz,
Merseburg, Entenplan 8.

Geübte Putzarbeiterinnen und 1 tücht. selbständ. Verkäuferin
m. Zeugn. über mehrjährige Tätigkeit per 1. August gesucht
Marie Müller Nachfl.

Tivoli-Theater.
Heute Donnerstag 8¼ Uhr.
Vorletztes Gastspiel Frl. Steffi Schüler.
Zum letzten Male
Förster-Christl.
Freitag 8¼ Uhr.
Letztes Gastspiel des Frl. Steffi Schüler
Einmalige Aufführung.
Ein Walzertraum.
Operette in 3 Akten von O. Straus.
Sonnabend keine Vorstellung.

Hubolds Restauration
Heute
Schlachtefest.

Dieters Restauration
Inh. **Herm. Just.**
Jeden Mittwoch und Freitag
Schlachtefest.

Freitag
Schlachtefest.
Richard Leppner, Neumarkt 45.

Sonnabend
ff. Hausschlacht Wurst
Robert Schreppler, Luisenstr.

Freitag
Schlachtefest.
Allerlitz, Amtshäus. 17

Aelteres erfahrenes Mädchen wünscht Stellung bei einzelnem Herrn od. Dame. Werte Offerten bitte unter **M R** postlagernd Merseburg

---

Junges Mädchen von 15 Jahren sucht Stellung in besser. Hause. Zu erfr. **Hallesche Str. 71, i Laden.**

Jüngere Verkäuferin
suchen per sofort
Gebrüder Goldmann.

Ein Mädchen
wird sofort gesucht
Rohrweberei Globigkauer Str. 1.

Gesucht zu sofort oder später **erfahrenes, anständiges**
Hausmädchen.
Persönliche Meldungen früh von 8 bis 10 Uhr oder abends nach 8 Uhr, sonst schriftlich.
Frau Geheimrat **Schede,** Karlstraße 31

Sauberes fleißiges
Dienstmädchen,
in allen häusl. Arb. erf, kinderlieb, nach auswärts zum 1. oder 15. Juli gesucht. Vorzustellen mit Buch **Christianenstr. 6, III.**

Jüngeres Dienstmädchen
per sofort gesucht
L. Kurhaus, Friedrichstr. 17.

Wegen Erkrankung meines Dienstmädchens suche ich zur Aushülfe
1 saub. Aufwartung.
Frau **Louise Schwarz,** Kl. Ritterstr. 10.

Für sofort
Aufwartung gesucht.
Zu erfr. **Merschauer Str. 19, I.**

Sauberes ehrl. Mädchen als
Aufwartung
gesucht **Kl. Ritterstr. 14, II.**

Sauberes, ehrlich. Mädchen als
Aufwartung
für den ganzen Tag zum 1. Juli cr. gesucht **Weißenfelser Str. 21, I.**

Ehrenerklärung!
Die Beleidigung gegen Herrn Knoll nehme ich hiermit zurück.
B. Schmidt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319130627-11/fragment/page=0008

Telegramm-Adresse: Correspondent Merseburg. Fernsprecher Nr. 324.

Merseburger Correspondent.

Schriftleitung und Geschäftsstelle Oelgrube 9.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf. bei Abholung von unsern Ausgabestellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Austräger in der Stadt und auf dem Lande außerdem Botenlohn; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf. Bestellgeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Werktagen nachmittags. — Nachdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet. — Für Rückgabe unverlangter Einsendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen: 8seitig. illustr. Unterhaltungsblatt m. neuest. Romanen und Novellen. 4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Petitzeile oder deren Raum für Merseburg und nächste Umgebung 10 Pf., kleinste Anzeigen 25 Pf., auswärtige pro Zeile 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf. Bei komplizierten Sätzen entsprechender Aufschlag. Gebühr für Extrabeilagen nach Uebereinkunft. Für Nachweisungen und Offertenannahme besondere Berechnung, nach auswärts mit Portozuschlag. Erfüllungsort Merseburg. Anzeigenannahmezeit für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, kleinere Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 148. Freitag den 27. Juni 1913. 39. Jahrg.

Die Welfenfrage.

Frhr. v. Schele-Schelenburg veröffentlicht in dem Hauptorgan der Deutsch-Hannoveraner, der „Deutschen Volkszeitung", folgende Erklärung:

In dem am 19. d. M. zur Veröffentlichung gelangten Schreiben des Prinzen Ernst August ist ein staatsrechtlicher Verzicht auf die hannoverschen Rechte des welfischen Fürstenhauses nicht enthalten. Es entfällt somit für die Deutsch-hannoversche Partei jeder Grund zur Beunruhigung. Sie ist sich jedoch der Verpflichtung voll bewußt, welche eine etwaige Thronbesteigung des Prinzen in Braunschweig ihr auferlegen würde. Sie wird durchaus den Erwartungen entsprechen, welche der Herzog von Cumberland in seinem Briefe an das herzoglich-braunschweigische Staatsministerium vom 15 Dezember 1906 zum Ausdruck gebracht hat, in dem er die feste Zuversicht aussprach, daß die Hannoveraner alles unterlassen würden, was geeignet wäre, die Stellung seines Sohnes als Herzog von Braunschweig zu erschweren.

Auch hier wird also darauf hingewiesen, daß in dem Schreiben des Prinzen Ernst August ein staatsrechtlicher Verzicht auf Hannover nicht enthalten sei. Die Welfen wollen aber vorläufig die Stellung des Prinzen nicht erschweren. Nach allen welfischen Äußerungen der letzten Tage hat jedoch die Behauptung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung": es gibt keine hannoversche Frage mehr, keine Geltung. Diese Behauptung wird erst dann richtig sein, wenn ein formeller Verzicht des Herzogs sowohl wie seines Sohnes auf Hannover vorliegt. Darin werden wir bestärkt durch eine Rede des welfischen Reichstagsabgeordneten Alpers, die er auf einem Heimatfest in Hedendorf gehalten hat. Er führte aus:

„Das hannoversche Volk will: Auskunft über die Frage: „Wie steht es mit dem alten Fürstenhause, das einst das Königshaus von Hannover war? Hat es dem alten Vaterlande die Treue gehalten? Ist das welfische Fürstenhaus seinem Volke untreu geworden?" Er komme direkt aus dem Gmundener Schlosse und könne nur erklären: „Das Königshaus der Welfen steht zu seinem hannoverschen Volke so treu und fest wie es jemals stand!" Aber auch das treue hannoversche Volk, das sich zusammengefunden habe aus allen Ständen, allen Konfessionen, und das dahin strebe, daß sein Vaterland Hannover mit allem Nachdruck Ausdruck gegeben. Bei aller durch die Sachlage gebotenen Zurückhaltung müsse man an die Ehrenhaftigkeit der verantwortlichen Stellen in Preußen appellieren, ob diese verantwortlichen Stellen auch weiter zusehen wollen, wie die deutschen Zeitungen die von Berlin und Gmunden vereinbarte Erklärung im Sinne eines Verzichtes auslegen und kommentieren und ob sie schweigend dulden wollen, daß die Erben deutscher Fürsten in der Öffentlichkeit herabgewürdigt werde! Der Herzog hat in Gmunden den Führern gesagt: „Meine Herren, ich appelliere an Ihre Treue!" Und weiter habe der Herzog ihn (den Redner) ausdrücklich ermächtigt, es auszusprechen, daß es auch seine Auffassung sei, daß wir kämpfen nicht allein für des Fürsten Recht, sondern auch für des Volkes Recht und das Recht des Vaterlandes! Die Deutsch-hannoversche Partei habe viele Stöße ausgehalten, sie werde auch den letzten ertragen in dem Bewußtsein, daß der Herzog mit ihr ist."

Wir haben, so schreibt die „Frs. Ztg.", von vornherein auf die Lücke in dem Schreiben des Prinzen aufmerksam gemacht, daß nämlich der Herzog von Cumberland nicht das Versprechen abgegeben hat, „nichts zu tun und zu unterstützen, was darauf gerichtet ist, den derzeitigen Bestand Preußens zu verändern". Der Herzog von Cumberland hat am 18. und 19. Juni das Direktorium der Welfenpartei zu sich nach Gmunden berufen. Was er dort den Führern gesagt hat, kommt in der Rede des Abg. Alpers zum Ausdruck. Es bedarf [illegible] der „Norddeutschen Allgemeine Zeitung" gegenüber dieser Haltung des Herzogs von Cumberland doch noch einmal das Wort wird ergreifen müssen.

Der Hansabund und die Steuervorlagen.

Der Hansabund schreibt uns: Die letzten Beschlüsse der Budgetkommission haben dem Hansabund Veranlassung gegeben, sich noch einmal an die ihm nahestehenden Abgeordneten zu wenden und darauf hinzuweisen, daß in weiten industriellen, kaufmännischen und gewerblichen Kreisen die Beschlüsse der Budgetkommission inbezug auf die Vermögenszuwachssteuer die schwerwiegendsten Bedenken erregt und entschiedene Proteste veranlaßt haben. Eine besondere Erbitterung sei aber darüber entstanden, daß inzwischen auch viele Anträge, die vom Hansabund angeregt und zum Teil auch in Anträgen der Parteien zum Ausdruck gekommen seien, um dringend notwendige Verbesserungen der Wehrbeitragsvorlage zu ermöglichen, auf Grund einer starken antikapitalistischen Strömung, die in deutlich erkennbarer Weise durch die letzten Verhandlungen der Budgetkommission hindurchging, abgelehnt worden seien. Diese antikapitalistische Haltung haben, wie dies unter anderem durch die Anträge wegen der Aktiengesellschaften bewiesen wird, sowohl die konservative Partei wie ein Teil des Zentrums und selbstverständlich die Sozialdemokratie eingenommen, so daß schließlich die Regierung habe warnen müssen, die Hennen nicht zu schlachten, welche die goldenen Eier lege. Hierzu tritt die Unklarheit vieler plötzlich gestellter und eilig angenommener Anträge und die anscheinend erfolgte Aufrechterhaltung der dringend und schleunigst reformbedürftigen Wertzuwachssteuer für Grundstücke (ist jetzt abgelehnt worden). Unter diesen Umständen müsse man sagen, daß wohl infolge der auffälligen Eile, mit der in der letzten Zeit gearbeitet wurde, viele gewerbefeindliche und antikapitalistische Bestimmungen neu aufgenommen und andere stehengeblieben sind, so daß man sich vielfach des Eindrucks nicht erwehren könne, daß man sich nicht in allen Fällen der schwerwiegenden Tragweite der Anträge und Beschlüsse voll bewußt gewesen sei.

Aus diesen Gründen hat der Hansabund in letzter Stunde nochmals gebeten, mindestens denjenigen Forderungen zur Erfüllung zu verhelfen, welche er in seiner Erklärung vom 12. Juni zum Ausdruck gebracht hatte. Sollte wider Erwarten die augenblickliche parlamentarische Lage die Durchsetzung dieser Forderungen nicht ermöglichen, so würde es bei weitem vorzuziehen sein, unter Annahme der Wehrvorlage und des nach den übermittelten Wünschen zu modifizierenden einmaligen Wehrbeitrages, die Entscheidung über die dauernden Deckungsvorlagen der Herbstsession vorzubehalten, um den überaus bedenklichen Eindruck zu vermeiden, daß in einer die Lebensinteressen von Handel, Gewerbe und Industrie berührenden Gesetzgebung schon infolge der Eile der Verabschiedung die berechtigten Wünsche dieser wichtigen Erwerbsstände nicht denjenigen Schutz finden, den sie verdienen und den sie verlangen müssen."

Ueber die Vermögenszuwachssteuer

schreibt Abgeordneter Dr. Müller-Meiningen in der neuen Nummer der „Hilfe" folgendes:

„Eine Reichsvermögenssteuer ist unerreichbar; sie ist ohne Einkommensteuer auch schwer durchführbar. Die Reichserbschaftssteuer steht bei der Festlegung des Zentrums auf schwachen Füßen. Macht die Sozialdemokratie irgend welche Schwierigkeit oder rückt auch nur ein kleiner Teil der Nationalliberalen ab, dann ist's um sie geschehen. Aber angenommen: das ist nicht zu befürchten, so liefert die Linke noch keine sichere Mehrheit für die übrigen Finanz- und Deckungspläne, zu denen man das Zentrum bei dem jetzigen Versagen der Rechten notwendig braucht: Beseitigung des zweiten Drittels der Umsatzsteuer, des Zuwachssteuergesetzes vom 14. Dezember 1911, event. Aufhebung des Scheckstempels, andererseits Beibehaltung der Zigarettensteuer, deren Beseitigung neue Nöte brächte, Herabsetzung der Versicherungsstempel, vor allem für Mobilien und Lebensversicherung, Änderung des Wehrbeitrages usw. ... Dabei läßt sich nicht leugnen, daß die mir persönlich auch heute noch ganz unsympathische Vermögenszuwachssteuer nach den Beschlüssen der Kommission mannigfache Verbesserungen technischer und sozialer Art erhalten kann und wird nicht bloß für die Landwirtschaft, sondern für den gesamten Kleinbürgerstand, den „Mittelstand" ... Die Umwandlung in eine unmittelbare Reichssteuer ist unzweifelhaft ein Fortschritt gegenüber dem bloßen „Popanzgesetze". Die Unsicherheit des Ertrages dieses „Konjunktur-Steuergesetzes" wird freilich immer seine finanzpolitisch schlechte Seite sein, die Nachtergreifung des Grundstückvermögens die logisch schlechte, die Besteuerung des Erfolges des Sparsinns die ethisch mangelhafte. Aber schließlich muß auch das ertragen werden, wenn ein anderer Weg der Besitzbesteuerung durch die Torheit und Verstocktheit der Konservativen absolut verrammelt ist."

Sozialdemokratische Ehrlichkeit.

Der Antrag der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, in das Wehrgesetz einen Artikel aufzunehmen, der dazu dienen sollte, die Verhängung des Militärboykotts lediglich aus politischen Gründen unmöglich zu machen, ist am vorigen Freitage im Reichstage abgelehnt worden. Dagegen hat eine Resolution der Budgetkommission Annahme gefunden, in der der Reichskanzler ersucht wird,

„dafür zu sorgen, daß seitens der Militärverwaltung Soldaten der Besuch einer Räumlichkeit nicht verboten werden darf, weil der Inhaber eine bestimmte politische Überzeugung hat oder Angehörigen einer politischen Partei seine Räume zur Verfügung stellt, es sei denn in der Zeit, in der politische Versammlungen in dem Anwesen abgehalten werden".

Der „Vorwärts" nennt das Verhalten der Fortschrittler, die gegen den sozialdemokratischen Antrag und für die Resolution gestimmt haben, „skandalös" und schreibt weiter:

Die „wuchtigen" Reden, mit denen die Abgeordneten Müller-Meiningen und Gothein so oft den Militärboykott bekämpft haben, sind einfach sinnlos, wenn die Fortschrittler nicht den Mut haben, die einzig mögliche Konsequenz aus ihren Worten zu ziehen. Diesen Mut besitzen sie aber nicht, wie die Abstimmung am Freitag klar bewiesen hat.

Hiermit setzt der „Vorwärts" die Angriffe fort, die am vorigen Donnerstag im Reichstage bereits Genosse Dr. Frank erhoben hatte. Dabei hätte es wirklich gerade im Interesse der Sozialdemokratie gelegen, wenn sie, wie die „Frs. Ztg." schreibt, so rasch wie möglich ihr skandalöses Verhalten bei dieser Frage in Vergessenheit gebracht hätte. Da ihr jedoch offenbar daran nichts liegt, so wollen wir noch einmal wiederholen, was Abg. Dr. Müller-Meiningen dem Abg. Dr. Frank bereits am vorigen Donnerstag vor-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319130627-11/fragment/page=0009